

www.ihk.de/pfalz

Infografik:
Tourismus in der Pfalz

Wenn Top-Manager
straucheln

Weiterbildung:
Folklore hilft nicht

// DRAUSSEN
ZUHAUSE

WEIN, WALD & ACTION

DIE HIPPE PFÄLZER
FREIZEITWELT

// DIE PFALZ
ENTDECKEN

IHK

TOURISMUS IN DER PFALZ

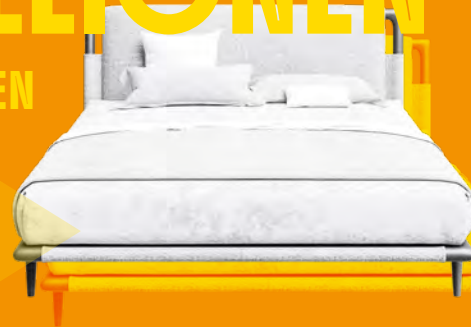
Der Tourismus in der Pfalz hat inzwischen einen beachtlichen Stellenwert erlangt. Aufgrund der weitgespannten Weinlandschaft hat sich die Pfalz in Verbindung mit dem Erholungsgebiet des Pfälzerwaldes in den vergangenen Jahrzehnten zu einem beliebten Reiseziel entwickelt. Kulturhistorische Denkmäler wie die zahlreichen Burgen,

mittelalterlichen Kleinstädte, das Hambacher Schloss oder der Kaiserdom in Speyer haben dazu beigetragen, dass der Tourismus zu einer wichtigen wirtschaftlichen Grundlage vor allem in den kleineren Dörfern und Gemeinden der Pfalz geworden ist. »

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

// Tourismus Pfalz
(2025)

4,5 MILLIONEN
ÜBERNACHTUNGEN



20 %

der Gäste-Übernachtungen
in Rheinland-Pfalz entfielen
2025 auf die Pfalz.

738
GÄSTEÜBERNACHTUNGEN

kamen im Kreis Südliche Weinstraße
auf 100 Einwohner; das ist die höchste Zahl
unter den pfälzischen Landkreisen
und kreisfreien Städten.

Platz 2 geht mit **690 Übernachtungen**
pro 100 Einwohner an **Bad Dürkheim**,
Platz 3 mit **620** an **Speyer**.



2,23 MRD. €
TOURISTISCH BEDINGTER
BRUTTOUMSATZ

// Tourismus Pfalz
(2024)

32 €
TAGESAUSGABE

Durchschnitt Tages-
und Mehrtagestouristen



2,4 TAGE
VERWEILDAUER



747
BEHERBERGUNGSBETRIEBE

Bildung ist die wichtigste Investition in unseren Wirtschaftsstandort



Als Unternehmer in vierter Generation weiß ich: Wer langfristig erfolgreich sein will, muss frühzeitig investieren. Das gilt für Maschinen, Gebäude und neue Technologien. Vor allem aber gilt es für Menschen.

Deshalb bereitet mir eine Entwicklung zunehmend Sorgen: Immer mehr junge Menschen verlassen die Schule ohne die Kompetenzen, die für den Start ins Berufsleben nötig sind. Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausbildung entsteht jedoch nicht erst im Betrieb. In Kindertagesstätten und Schulen werden die Grundlagen gelegt, auf denen später beruflicher Erfolg und gesellschaftliche Teilhabe aufbauen: Sprachkompetenz, mathematisches Verständnis, Lernbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und soziale Fähigkeiten.

Die Ausbildungsbetriebe in Rheinland-Pfalz erleben hautnah, dass diese Grundlagen immer häufiger fehlen. Das betrifft nicht einzelne Jugendliche, sondern ist inzwischen eine strukturelle Herausforderung. Unsere Ausbildungsbetriebe übernehmen Verantwortung. Sie investieren in Ausbildung, engagieren sich in Schulen, bieten Praktika an und qualifizieren. Was sie nicht leisten können, ist die dauerhafte Kompensation von Defiziten, die über Jahre im Bildungssystem entstanden

sind. Die Folgen sind längst sichtbar: Ausbildungsplätze bleiben unbesetzt, obwohl Betriebe ausbilden wollen. Angesichts des demografischen Wandels können wir uns diesen Verlust an Chancen und Talenten nicht leisten.

Wer Schäden verhindern will, muss Ursachen erkennen und früh handeln. Das weiß ich als Unternehmer und aus meiner Zeit bei der Feuerwehr. Für unser Bildungssystem gilt dasselbe. Dazu muss die Bildungsqualität erst einmal stärker in den Fokus politischer Entscheidungen rücken.

Unsere Vollversammlung hat gerade das Positionspapier „Zukunftsfähige Berufliche Bildung für Rheinland-Pfalz“ beschlossen. Damit betreten die rheinland-pfälzischen IHKs Neuland: Wir setzen viel früher an als bisher, nämlich bereits bei der frühkindlichen Bildung. Mit dem Papier stellen wir nicht nur politische Forderungen, sondern benennen Herausforderungen und Ziele ebenso klar wie konkrete Maßnahmen. Dazu gehören eine konsequente Sprachförderung, verbindliche Leistungsstandards und regelmäßige Lernstandserhebungen. Denn gute Bildung entsteht nicht zufällig. Sie braucht klare Ziele, ausreichend Ressourcen und den politischen Willen, Qualität konsequent einzufordern.

Mit diesem Positionspapier treten wir in den Dialog mit der Landesregierung. Die neue Bildungsministerin Dr. Ute Eiling-Hütig hat bereits Interesse am konstruktiven Austausch mit den IHKs signalisiert. »

”

Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausbildung entsteht nicht erst im Betrieb.

MARCO FEIG

Vizepräsident
der IHK Pfalz



INHALTSVERZEICHNIS



**Energiewende:
Was tun mit CO₂?**

26–29

02–03

INFOGRAFIK

Tourismus in der Pfalz

04

PERSÖNLICH

Bildung ist die wichtigste Investition in unseren Wirtschaftsstandort

06–13

WIR IN DER PFALZ

14–19

**WEIN, WALD & ACTION –
DIE HIPPE PFÄLZER
FREIZEITWELT**

Neben vielen sportorientierten Freizeitangeboten punktet die Pfalz mit unzähligen außergewöhnlichen Angeboten wie Waldkugelbahnen, Rasentraktorenrennen, einer virtuellen urzeitlichen Draisinenfahrt oder Birdracing.



20–29

SERVICE & TIPPS

30–33

NETZWERK IHK

34–35

MEINUNG ZUM SCHLUSS

Fachkräfte halten?
Weiterbildungsfolklore hilft nicht

UDATA GmbH / MobiGa UG

GRÜNE IDEEN FÜR GRAUE STÄDTE

Das Neustadter Unternehmen UDATA GmbH verarbeitet Umweltdaten und will durch Bildungsprojekte die Sensibilität für den Klimaschutz erhöhen. Sein ausgegründetes Start-up MobiGa produziert mobile Gärten für echte „Hotspots“ in Großstädten. Eine Erhebung zeigt, dass die klimafreundlichen Module auf große Zustimmung stoßen.



von unserem Autor
Detlev Brechtel



Sommer in der Stadt, das bedeutet überhitzte Innenstädte und keine Abkühlung. Eigentlich müsste man überall klimagerecht umbauen. „Wir haben aktuell aber leider keinen Klimahype mehr“, sagt Florian Zeitler, Geschäftsführer der UDATA GmbH und MobiGa UG in Neustadt/Weinstraße. „Die Themen Umwelt und Klimaanpassung werden immer noch viel zu stiefmütterlich behandelt.“

Dagegen kämpft er mit seinem Team. 1996 gestartet, bereitet UDATA nicht nur Umweltthemen für Fachpublikum und Öffentlichkeit digital auf, um so ein Bewusstsein und Handlungskompetenz zu schaffen. Auch Software- und App-Entwicklung rund ums Geodaten-Management gehört zur Kernkompetenz.

„Wir beraten aber auch Kommunen und Unternehmen bei Projekten der Kreislaufwirtschaft“, erläutert Zeitler. Denn: Die regulatorischen Anforderungen sind in den letzten Jahren immer mehr gestiegen. Neue Vorgaben zwingen alle zu mehr Ressourceneffizienz und echtem Kreislaufdenken.

Dass smarte Klimaanpassung und „Zero-Waste“-Konzepte Hand in Hand gehen können, beweisen die Neustadter mit ihrem Start-up MobiGa – einer Kurzform von „mobile Gärten“. In vier Jahren gemeinsamer Forschungsarbeit mit der Technischen Hochschule Bingen entstanden autarke, mobile Grünmodule, die speziell für den urbanen Raum konzipiert wurden.

Auf minimaler Stellfläche bieten sie ein Vielfaches an Begrünung, fördern die lokale Biodiversität und kühlen das Mikroklima nachweislich. Integrierte Wassertanks ermöglichen eine autonome Versorgung der Pflanzen über bis zu sechs Wochen und Nebelduschen kühlen überhitzte Bürgerinnen und Bürger an heißen Tagen ab.

Die Gründer setzen konsequent auf zirkuläres Produktdesign: langlebiger Edelstahl und ökologisch imprägniertes Holz, wartungsfreundlich und vollständig recycelbar. Das torffreie Pflanzsubstrat fungiert als langfristiger CO₂-Speicher. „Nachhaltige Abfallwirtschaft muss nicht erst bei der Entsorgung ansetzen, sondern kann bereits in der Produktentwicklung beginnen“, so Zeitler.

In aktuellen Stadtentwicklungsprojekten kommen die MobiGa-Module bereits bei „Superblock“-Konzepten zum Einsatz – einem stadtplanerischen Ansatz, der nach dem Vorbild Barcelonas Durchgangsstraßen in begrünte, verkehrsberuhigte Begegnungsorte transformiert. Eine Erhebung unter 1.400 befragten Passanten ergab eine Zustimmungsrate von mehr als 95 Prozent für die mobilen Gärten – ein deutliches Signal für kommunale Entscheider. »



Weitere Infos unter:

udata.de



mobiga.info



Buchhandlung Trotzkopp

KONTINUITÄT, ABER MIT NEUEN AKZENTEN

Die inhabergeführte Buchhandlung Trotzkopp in Landau gibt es schon seit 43 Jahren; seit einem Jahr steht sie unter neuer Leitung. Meike Büchler und Robert Bartsch haben den Laden im Juli 2025 von Margit Thorwart-Rocker übernommen und sind mit dem Schulbuchgeschäft gleich ins kalte Wasser gesprungen.



von unserer Autorin
Sabine Fuchs-Hilbrich



Meike Büchler und Robert Bartsch merkt man an, wie viel Spaß ihnen ihr Beruf macht und dass ein Buch für sie nicht irgendein Produkt ist.

Denn das Schulbuchgeschäft ist für Buchhandlungen ähnlich wichtig und betriebsam wie das Weihnachtsgeschäft. Für die beiden „Neuen“ aus dem hessischen Biblis kam erschwerend hinzu, dass die Bestellungen überall ein wenig anders organisiert sind und sie erstmal alle Ansprechpersonen kennenlernen mussten. Doch am Ende hat fast alles gut funktioniert, und auch das Weihnachtsgeschäft und die ersten verkaufsoffenen Sonntage waren ein Erfolg.

Und so ging die Rechnung der beiden ehemaligen Kollegen auf, die sich drei Buchhandlungen an ganz unterschiedlichen Standorten angeschaut hatten: Ihre Kundschaft sei sehr angenehm, viele Stammkunden seien „dem Trotzkopp“ treu geblieben. Gleichzeitig konnten sie auch neue Kunden hinzugewinnen wie jüngere Familien. Manche Kunden kämen sogar von weiter weg zu ihnen, weil sie lieber in einer inhabergeführten Buchhandlung einkauften als bei einer Handelskette vor Ort. Der erweiterte Kundenkreis ist sicher auch einer behutsamen Anpassung und vor allem Ausweitung des Sortiments zu

verdanken. „Das Sortiment hat mehr Tiefe bekommen“, stellt Meike Büchler fest. Gleichzeitig haben die beiden Inhaber den Sachbuchbereich ausgebaut und auch englische Literatur aufgenommen. Dies fußt auf einer Partnerschaft mit der Verlagsgruppe HarperCollins im Bereich Belletristik und Ratgeber. Auch das Logo bekam eine kleine Verjüngungskur und die neue Schaufenster-Folierung erzielt mehr Aufmerksamkeit schon aus der Ferne. Einige Veranstaltungen sind in Planung und dürften weitere Käufer anziehen.

Im Hintergrund gehört Trotzkopp zur Einkaufsgemeinschaft LG Buch und kooperiert mit zwei führenden Barsortimenten, um seinen Kundinnen und Kunden die meisten Bücher schon am Tag nach der Bestellung über die Ladentheke reichen zu können. Facebook bespielen die beiden im Gegensatz zur Homepage komplett selbst, Instagram soll folgen. Kinder- und Jugendbücher bleiben ein Schwerpunkt; der Ausbau dieses Sortiments steht noch auf der To-do-Liste, berichtet Bartsch. Eine Schülerpraktikantin hatten sie schon im März, eine weitere ist fest eingeplant. Leseförderung und Kooperationen mit Schulen werden auch weiterhin großgeschrieben. Mit den Buchhandelskollegen, aber auch mit weiteren Händlern und Kulturschaffenden in Landau sind die beiden umtriebigen Buchhändler schon gut vernetzt. So dürfen die Kunden gespannt sein, mit welchen Neuheiten die engagierten Einzelhändler in Zukunft noch aufwarten. »

trotzkopp.de



Juwelier Schröder

HIER IST (FAST) ALLES GOLD, WAS GLÄNZT

50 Jahre Juwelier Schröder im Herzen von Ludwigshafen – das ist kein alltägliches Jubiläum. Gegründet hat das Unternehmen Bernd Schröders Mutter Wilhelmine Schröder-Hack gemeinsam mit ihrer Freundin Hilde Springer in einer Zeit, als Ludwigshafen als aufstrebende Stadt galt. Schon anderthalb Jahre später stieg Sohn Bernd ein. Er ist nicht nur gelernter Goldschmied wie schon sein Vater, sondern auch Edelsteinfasser.



von unserer Autorin
Sabine Fuchs-Hilbrich

Sein Sohn Maximilian ist regelrecht ins Unternehmen hineingewachsen. „Schon mit fünf Jahren hat er Gold geschmiedet“, berichtet Mutter Eva stolz. Er hat den Beruf von der Pike auf in der Goldstadt Pforzheim gelernt und in Idar-Oberstein noch einen Bachelor in Schmuckdesign draufgesattelt. Seit 2018 arbeitet er fest im Laden; sowohl in der Werkstatt als auch im Verkauf. Und natürlich ist er es, der die sozialen

Netzwerke wie Facebook und Instagram pflegt. Die Schröders, die ursprünglich aus Idar-Oberstein stammen, verfügen in der deutschen Edelstein-Metropole immer noch über ein großes Netzwerk von Spezialisten, das es ihnen erlaubt, auch extravagante Kundenwünsche zu befriedigen. Denn das macht ihnen besonders viel Freude: Kunden zu beraten und Schmuckstücke nach deren individuellen Vorstellungen anzufertigen. Dabei werden oft auch Erbstücke entweder zurückhaltend „modernisiert“ oder auch komplett umgearbeitet.

Maximilian Schröder berichtet, dass junge Leute manchmal Berührungsängste hätten, weil sie fürchteten, bei ihnen mehr zu zahlen als bei einer Kette. Zeitweilig habe es sogar den Trend gegeben, Eheringe online zu bestellen. Doch Juwelier Schröder punktet mit Beratung und Service: Hier können Brautpaare sicher sein, ihre Ringe schon im ersten Anlauf in der perfekten Größe zu bekommen – was bei manchen Ringformen durchaus einen Fachmann erfordert.

Und Bernd Schröder hat eine klare Vorstellung von seinem Beruf: „Das Handwerk definiert den Juwelier – dass man das, was man verkauft, auch selber herstellt.“ Das hebt das Familienunternehmen von den Filialisten genauso ab wie der Reparaturservice. „Christ zum Beispiel schickt regelmäßig Leute zu uns“, sagt Schröder, der in seiner Werkstatt ein großes Ersatzteillager für Schmuckstücke vorhält. Vater und Sohn bedauern, nicht noch mehr Schmuckstücke selbst herstellen zu können – dazu fehle

Maximilian Schröder erläutert den Kunden gerne den Gebrauch der alten Goldwalze, die auch heute noch funktioniert.



Im Mai hat das Fachgeschäft sein Jubiläum mit zahlreichen Aktionen gefeiert; zu den Gratulanten gehörte auch die IHK Pfalz.

einfach die Zeit. Im eigenen Angebot sind Klassiker wie Einkaräter als Antragsringe, aber ganz bewusst auch Schmuck in verschiedenen Stilrichtungen. Vielfalt erzielen sie auch durch Schmuckstücke, die Kollegen hergestellt haben – Markenlabels hingegen sucht man beim Juwelier Schröder vergeblich.

Mutter Eva ist auf Verkauf und Büro spezialisiert, dekoriert aber auch gemeinsam mit ihrem Sohn sehr passioniert, und das alle sechs Wochen neu. Neben der dreiköpfigen Familie gibt es noch eine langjährige Mitarbeiterin im Verkauf. Eigentlich könnten die Schröders auch noch jemanden für die Instandhaltung ihres großen Lagers gebrauchen.

„Früher war das Bismarckcenter ein großer Publikumsmagnet, und auch in der Ludwigstraße und der Bahnhofstraße gab es noch inhabergeführte Geschäfte, die für Laufkundschaft sorgten“, erinnert sich Bernd Schröder. Heute lebt der Juwelier hauptsächlich von Stammkunden, die aus Ludwigshafen, Mannheim und der Pfalz kommen. Ihre Kunden kauften sehr gezielt; insofern ist die Familie Schröder optimistisch, was die Zukunft angeht – trotz der Baustellen, die die Ludwigshafener auch noch in den kommenden Jahren begleiten werden. »

juwelierschröder.de



Rotary Europe GmbH

KEIN GESCHÄFT AM SEIDENEN FADEN

Von Hornbach aus versorgt Rotary Europe den europäischen Markt mit Verschleißteilen für motorbetriebene Gartengeräte und hat jetzt in die Eigenproduktion von Mähfäden für Rasentrimmer und Motorsensen für globale Märkte investiert.



von unserem Autor
Andreas Becker



Was bei der Automobilbranche gang und gäbe ist, gilt auch für motorisierte Gartengeräte: Zubehör und Verschleißteile müssen ständig verfügbar sein, um sie betriebsbereit zu halten. Die in Familienhand befindliche US-amerikanische Rotary Corporation gehört hierfür zu den weltweit größten Herstellern und bedient Firmenkunden mit Produkten wie Rasenmähermessern, Mähfäden, Motorenteilen und Antriebsriemen.

Die 2017 gegründete Rotary Europe GmbH ist als hundertprozentige Tochter für den Vertrieb von etwa 9.000 bestandsgeführten Artikeln zuständig. Die B2B-Kunden, darunter vor allem Großhändler und Distributeure, kommen aus ganz Europa – mit wenigen Ausnahmen. Vor drei Jahren startete am zentralen Standort Hornbach zudem die Herstellung von Trimmerfäden, insbesondere für das eigene Vertriebsgebiet.

Mit Weitblick hat sich Geschäftsführer Michael Wicke auf ein Herstellungsprodukt konzentriert, das auch bei akkubetriebenen Maschinen benötigt

wird. „Wenn die Verbrennungsmotoren immer mehr auch bei Gartengeräten wegfallen, gibt es hier auch weniger Bedarf an Teilen wie Luftfilter, Ölfilter und Zündkerzen – Fäden jedoch werden immer gebraucht.“ Wie wichtig dies für die Zukunftsfähigkeit ist, zeigt ein Blick auf die Zahlen: Die selbstgefertigten Schneidartikel machen aktuell 65 Prozent des Geschäfts aus.

Qualität ist für den Handwerksmeister und Betriebswirt „nicht diskutabel“, wie er betont. Schon deshalb habe sein 36 Vollzeitkräfte zählender Betrieb als weltweit einer der wenigen Mähfadenhersteller eine Zertifizierung seines Qualitätsmanagementsystems nach ISO 9001:2015 erhalten. „Unsere Kunden berichten, dass unsere Fäden im Einsatz deutlich länger halten als andere“, sagt er und verweist auf den umweltschonenden Aspekt, dass fünfmal länger haltende Fäden 80 Prozent weniger Produktion bedeuten. „Außerdem braucht es weniger Nachinstallationen, was Zeit und Nerven bei der Arbeit einspart.“

Mit ihrer PV-Anlage generieren die Westpfälzer 40 Prozent ihres Eigenbedarfs an Strom. Erst Anfang des Jahres hat Wicke 850.000 Euro investiert und drei Produktionslinien zusammengeführt, um die Herstellungskapazitäten zu erhöhen; die Gesamtkosten der Produktionsanlage lagen bei ca. 4,5 Millionen Euro. Auch wirtschaftlich ist der Standort gut aufgestellt: Die Rotary Europe GmbH kam im vergangenen Geschäftsjahr auf rund 12,5 Millionen Euro Umsatz und erzielte eine Umsatzrendite von mehr als 20 Prozent.

„Hornbach ist für Rotary nicht nur ein europäischer Brückenkopf, sondern ein profitabler Produktionsstandort mit strategischer Bedeutung“, sagt der aus dem Ruhrgebiet stammende Wicke. Und er muss es wissen – schließlich gehört er mittlerweile auch dem Konzernvorstand an. »

rotaryeurope.eu



Michael Wicke,
Geschäftsführer Rotary
Europe GmbH und Vorstandsmitglied bei der
Rotary Corporation (links)
mit Ed Nelson, Eigentümer
und Präsident der
Rotary Corporation



INTUB GmbH

LEBENSADERN UNTER DER ERDE

Wenn Versorgungsnetze gewartet oder saniert werden, ist Präzision gefragt. Die INTUB GmbH aus Speyer liefert die Spezialtechnik dafür und positioniert sich nach einer Fusion als starker Partner im Rohrleitungsbau – mit einem deutschlandweit einzigartigen Angebot.



von unserem Autor
Detlev Brechtel



Was sich täglich unter unseren Straßen und Industrieparks abspielt, entzieht sich den Blicken der Öffentlichkeit. Doch dieses unsichtbare Netzwerk aus Rohren und Kanälen bildet das Rückgrat unserer modernen Infrastruktur. An dieser kritischen Schnittstelle operiert die INTUB GmbH mit Hauptsitz in Speyer. Als technischer B2B-Anbieter für den Rohrleitungs-, Gas- und Wasserleitungsbau sorgt das Unternehmen dafür, dass Netzbetreiber und Bauunternehmen ihre unterirdischen Adern sicher instand halten können.

Streng genommen bündelt INTUB 100 Jahre Erfahrung: 1926 gründete Konrad Ullrich in Speyer ein Unternehmen, das sich auf Lösungen für die

Gasversorgung spezialisierte. Seine Erfindung der Sicherheitsabsperrröhre reduzierte Gefahren und erleichterte Reparaturarbeiten erheblich. Aus der strategischen Fusion der beiden Nachfolgebetriebe Städtler + Beck und pmt GmbH entstand schließlich INTUB – ein schlagkräftiger Akteur, der zusätzlich über Niederlassungen in Mönchengladbach und Hamburg verfügt. Für die Wirtschaftsregion Rhein-Neckar ist das ein starkes Signal: ein hochspezialisierter Mittelständler, der von der Pfalz aus bundesweit den Infrastrukturausbau begleitet und internationale Kunden betreut.

Das Portfolio ist exakt auf die anspruchsvollen Bedürfnisse des Tiefbaus zugeschnitten. Etwa bei komple-

zen Anbohr- und Absperrrichtungen, mit denen sich Gasleitungen sicher warten lassen, ohne die Versorgung komplett kappen zu müssen. Hinzu kommen Systeme für die Kanalprüfung und Blasensetztechnik. Denn: Moderne Kunden im Infrastrukturbereich verlangen einen ganzheitlichen Serviceansatz. Neben der Standardausrüstung eben auch maßgeschneiderte Sonderlösungen samt Wartung und Reparatur der Systeme.

„Deutschlandweit einzigartig“ sei das Unternehmen in der Produktbreite über die Sparten Gasleitung, Kanalleitung, Wasserleitung sowie der Produkttiefe bei Absperren, Prüfen und Sanieren, erläutert Geschäftsführer Dennis Wolff. Ein Beispiel ist die grabenlose Kanalsanierung: „Mit einem speziellen Schlauchliner-Verfahren und Aushärtungstechnik bieten wir hier Werkzeuge an, die tiefgreifende Erdarbeiten bei Reparaturen oft überflüssig machen. Das reduziert nicht nur Baustellenbelastungen, sondern schon auch die Budgets der öffentlichen Hand.“ »

intub.de



Bild: adobe.stock.com – 578470568

IDCRAFT GmbH

Unternehmenssitz: Neuhofen in der Pfalz

Branche: AutoID

Mitarbeiterzahl: 3

www.idcraft.com

**IHRE GESCHÄFTSIDE E IN KÜRZE:**

Die IDCRAFT GmbH ist Value-Added Distributor für RFID- und automatische Identifikations(AutoID)-Hardware mit Sitz in der Pfalz. Wir bringen Kunden und Hersteller mit der passenden Hardware und dem passenden Branchenwissen zusammen. Von der Hardware über die Beratung bis hin zu kundenspezifischen Entwicklungen. Im Mittelpunkt steht nicht der reine Verkauf, sondern die passgenaue Lösung: Auswahl des richtigen Transponders, Auswahl der passenden RFID-Reader-Infrastruktur und die Einbindung der richtigen Lösungspartner.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Über 20 Jahre in der AutoID-Branche haben mir gezeigt: Bei klassischen Distributoren bekommen Kunden zwar Hardware, aber selten die fachliche Tiefe, die ein RFID-Projekt wirklich braucht. Welcher Chip hält 200 Grad aus? Wie codiere ich rechtssicher nach GS1? Genau diese Details entscheiden, ob ein Projekt im ersten Anlauf läuft. Mit IDCRAFT wollte ich genau dort ansetzen: Distribution mit echtem Engineering, kurze Wege, klare Antworten und Spaß an anspruchsvollen Anwendungen.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Werden Sie zum echten Experten Ihres Themas – nicht zum Verkäufer von Schlagworten. Kunden im B2B merken sofort, ob Sie verstehen, wovon Sie sprechen, oder ob Sie nur Folien aufsagen. Investieren Sie früh in technische Tiefe, in Dokumentation und in saubere Prozesse, auch wenn es im Tagesgeschäft kostet. Sagen Sie Nein zu Projekten, bei denen Sie keinen echten Mehrwert liefern können – die frei gewordene Zeit fließt in die Aufträge, in denen Sie glänzen.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

IDCRAFT soll im DACH-Raum die erste Adresse für anspruchsvolle RFID- und AutoID-Hardwareprojekte sein – immer dann, wenn es nicht reicht, „irgendein Tag“ aus dem Katalog zu nehmen, soll man an die IDCRAFT GmbH denken. Wir bauen unser Portfolio weiter aus und etablieren IDCRAFT als deutschsprachige Bezugsquelle für RFID-Hardware mit echtem Engineering-Support. Das Team soll kontrolliert und mit gleichbleibendem Anspruch wachsen. »

**SIE MÖCHTEN IHR START-UP IN CONNECT VORSTELLEN?**

Dann beantworten Sie uns hier ganz unkompliziert ein paar Fragen:

ihk.de/pfalz,
Nr. 6054478



Hat Spaß
an anspruchsvollen
Anwendungen:
Patrick Kochendörfer



Bild: adobe.stock.com – 596381309

Bild: adobe.stock.com – 578470568

MKL-Leasing

Unternehmenssitz: Neustadt an der Weinstraße

Branche: Finanzdienstleistungen für Unternehmen und Kommunen

Mitarbeiterzahl: 1

www.mkl-leasing.de

Partnerschaften auf
Augenhöhe sind
Michael Kleemann
wichtig.

**IHRE GESCHÄFTSIDE E IN KÜRZE:**

Ich berate Unternehmen und kommunale Auftraggeber in Deutschland zu allen Themen rund um die Finanzierung und das Leasing von mobilen Investitionsgütern (Fahrzeuge, Maschinen und Betriebseinrichtungen) und vermittele maßgeschneiderte Finanzierungs- und Leasing- sowie Mietlösungen zu bestmöglichen Konditionen.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Die guten Perspektiven, mit meinem fast 30-jährigen Branchen-Know-how und langjährigen Geschäftsverbindungen zu Maschinenherstellern, Händlern und gewerblichen Endkunden einen Mehrwert zu schaffen und somit erfolgreich „handeln“ und „verbinden“ zu können.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Glaube an dich und habe Mut, deine Vorstellungen in die eigene Selbständigkeit umzusetzen! Damit legst du den Grundstein für eine erfolgreiche Entwicklung.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

Mein Ziel ist es, meine Geschäftsverbindungen in den kommenden Jahren weiter zu festigen, neue Geschäftspartner zu gewinnen und durch meine Kompetenz und meine zielgerichtete Dienstleistung zu überzeugen. Hierbei stehen Partnerschaften auf Augenhöhe und die Schaffung eines Mehrwerts an erster Stelle. »

STUDIERENDER GRÜNDET PLATTFORM FÜR FLEXIBLES ARBEITEN

Lars Schreiner, Student der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen (HWG LU), bringt gemeinsam mit Mitgründer Anton Petuchow (im Bild links) frischen Wind in die Remote-Work-Branche: Mit dem Launch von Nomado24 startet eine neue digitale Plattform, die flexible und bedarfsgerechte Arbeitslösungen einfacher zugänglich machen soll. Die Plattform richtet sich an Menschen, die ortsunabhängig arbeiten möchten – sei es für Reisen, berufliche Einsätze oder den Alltag. Nomado24 verbindet moderne Technologie mit einem klaren Ziel: den Zugang zu Remote-Jobs und Co-Working-Spaces unkompliziert und transparent gestalten.

Die Idee entstand während des Studiums und wurde mit Unterstützung des Gründungsbüros der HWG LU sowie des TZL – Regionales Innovationszentrum Ludwigshafen weiterentwickelt. Dort ist das Start-up heute angesiedelt und profitiert unter anderem von vergünstigten, voll ausgestatteten Büroräumen, Beratungsangeboten und weiteren Services für junge Unternehmen. »

www.nomado24.de

// DRAUSSEN
ZUHAUSE// DIE PFALZ
ENTDECKEN

WEIN, WALD & ACTION

DIE HIPPE PFÄLZER FREIZEITWELT

Die Pfalz bietet weit mehr als Wein und Wandern: Sie hat sich zu einem heißen Tipp für moderne Bewegungsformen und Trendsportarten entwickelt. Davon profitiert nicht nur der Tourismus, auch Pfälzerinnen und Pfälzer wissen das vielseitige regionale Freizeitangebot zu schätzen. Ob Urlaub, Familienausflug oder sportliche Herausforderung – (fast) jeder Freizeitwunsch kann in der Region erfüllt werden.



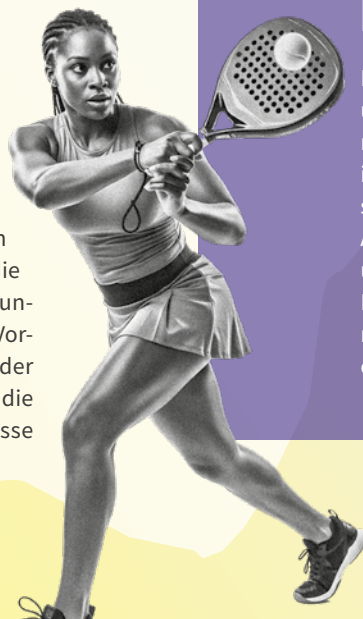
von unserer Autorin
Marion Raschka

Bilder: Pfalz Touristik e.V. – Fachsenbach Medien / Dominik Ketz

Die Pfalz steht für Lebensqualität. Ein abwechslungsreiches Freizeitangebot ist für ansässige Unternehmen längst ein entscheidender Wirtschaftsfaktor. Um qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen und langfristig an sich zu binden, setzen Betriebe zunehmend auf das starke regionale Umfeld. Die Standortumfragen der IHK Pfalz bestätigen das mit schöner Regelmäßigkeit: Wer hier arbeitet, will die Vorzüge der Region genießen.

Auch für den regionalen Tourismus sind Sportangebote eine wichtige Lebensader. Dabei ruht sich die Region keinesfalls auf klassischen Wald- und Weinpfaden aus: Die Pfalz kann auch hip. Trendsport verbindet Bewegung in der Pfälzer Natur mit Spaß – und das für Groß und Klein. Doch auch bei schlechtem Wetter gibt es trendige Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen.

Eine der wichtigsten Trendsportarten in der Pfalz ist das Mountainbiking – mit sämtlichen zeitgemäßen Spielarten. Tobias Kauf, Geschäftsführer der Pfalz Touristik, Neustadt, sieht hier einen attraktiven Schwerpunkt über die Landesgrenzen hinaus: „Der Mountainbikepark Pfälzerwald ist ein Vorzeigeprojekt in Mitteleuropa“, so der Experte. „Was die Qualität und die behördlichen Abstimmungsprozesse



angeht, liefert er eine Blaupause für zahlreiche andere Regionen.“ Nach seiner Einschätzung bietet die Pfalz für unterschiedliche Nutzer jeweils passende Angebote: „Die Tourenfahrer wollen Natur genießen und Spaß haben.“ Sie schätzen vor allem auch Ruhe und Erholung. Sie suchen den Flow und finden ihn im Mountainpark Pfälzerwald. „Zweite Zielgruppe sind die Enduro-Freerider, denen geht es mehr um teils rasante, technisch anspruchsvolle Abfahrten.“ Für diese Zielgruppe sind in den vergangenen Jahren zahlreiche spezielle Trails (Föhrlenberg, Am Rehberg, am Weinbiet, bei Spirkelbach und Deidesheim) entstanden; ein wachsendes Segment. Für Anfänger wie Fortgeschrittene gibt es beispielsweise in Landstuhl einen sogenannten Flowtrail, der Spaß machen soll, aber auch Herausforderungen bereithält.

Zweites Standbein im Tourismus wie im Freizeitwert für Einheimische ist das Klettern, wenngleich es nicht das wirtschaftliche Potenzial entfalten kann wie das Mountainbiken. „Wir vermarkten das Thema nicht offensiv, weil es naturschutzfachlich eine der sensibelsten Sportarten ist“, so Tobias Kauf. Er attestiert Kletterern großen Respekt für den Naturraum, sie hielten sich an Vogelschutzzeiten und die Vorschriften. Die Vereinigung der Pfälzer Kletterer hat Richtlinien für sanftes Klettern

aufgestellt und fungiert als kompetenter Ansprechpartner.

Für die Zukunft prognostiziert der Touristikexperte eine zunehmende Segmentierung der Gästewünsche. „In Zukunft wird es nicht mehr nur die Wanderer, die Mountainbiker, die Kletterer oder die Weintrinker geben. Gäste wollen am liebsten sämtliche Freizeitangebote miteinander verknüpfen.“ Er beobachtet, dass sich Aktivsein etwa auf dem Mountainbike zunehmend abwechselte mit Erholung etwa beim Waldbaden oder Genießertagen bzw. geschichtlichen und kulturellen Unternehmungen. „Der Gast möchte heute ein Genießer sein, morgen ein Fahrradfahrer und übermorgen ein Entdecker.“ Und diese Analyse gilt ebenso für die Bewohner der Pfalz: Im Fokus steht Bewegung als Entspannungs-, Lifestyle- und Gesundheitsfaktor. Tages- und Wochenendausflüge rangieren vor Vereinsaktivitäten oder Shoppen: „Erlebnisdrang statt Tradition“ nennt diesen Trend die Stiftung für Zukunftsfragen. »



Pfalz Touristik
06321 39160
info@pfalz-touristik.de

pfalz.de



SIEHT DIE PFALZ TRENDSPORTLICH GUT AUFGESTELLT:

// Tobias Kauf,
Pfalz-Touristik-
Geschäftsführer.

Foto: Pfalz Touristik



DAS TUT DIE IHK

Die Vollversammlungen der IHKs Pfalz und Trier haben bereits neue tourismuspolitische Leitlinien beschlossen, in den IHKs Koblenz und Rheinhessen steht dies jeweils Ende August auf der Agenda. Darin geht es unter anderem um Bürokratieabbau, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Fachkräftesicherung in der Branche, aber auch um ein eigenes rheinland-pfälzisches

Gaststättenrecht. Im Herbst ist eine Netzwerkveranstaltung mit den tourismuspolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen geplant, zu der auch Unternehmen aus der Branche eingeladen werden. So können die rheinland-pfälzischen IHKs zentrale, aktuelle Herausforderungen der Betriebe aus der Tourismuswirtschaft frühzeitig bei der Landespolitik adressieren. »



KONTAKT

Justine Markisch
0621 5904-1540
justine.markisch@pfalz.ihk24.de

VON AQUA-FITNESS BIS ZIPLINING

// 02 DIRT-BIKING

// 01 AQUA-FITNESS



In zahlreichen pfälzischen Frei- und Hallenbädern werden Kurse zu Aqua-Power, Aqua-Body-Workout und Aqua-Jogging angeboten. Die verschiedenen Aqua-Kurse können häufig sogar kostenlos besucht werden, zum Beispiel in der Südpfalztherme Bad Bergzabern. Aqua-Biking: Auf speziell für das Training im Wasser konstruierten Aquabikes wird Radfahren mit der gesunden Wirkung des Wassers verbunden. Aqua-Biking stärkt das gesamte Herz-Kreislauf-System sowie Ausdauer, Koordination und Beweglichkeit. Das AquaBiking-Team Rhein-Neckar bietet Kurse unter anderem im Schwimmbad Schifferstadt und Bademaxx Speyer an. »

aquabiking.kurs-one.com



Darunter versteht man das Fahren mit einem speziell für Gelände und Sprünge gebauten Fahrrad (Dirtbike) auf geschlossenen Parcours oder Pumptracks. Pumptracks sind für viele rollenden Sportgeräte – nicht ausschließlich für Dirtbikes – geeignet, sie werden auch von Skateboardern, Inline-Skatern und Scootern genutzt. In der Pfalz gibt es mehrere Dirtbike-Parks und Pumptracks, unter anderem eine neu eröffnete mit drei Fahrspuren in Lingenfeld, außerdem in Neustadt-Haardt, Landau, Wachenheim, Bad Bergzabern, Haßloch und vielen weiteren Orten. »

pfalz-info.com



pfalz-biker.com



// 03

FLAG-FOOTBALL



Flag-Football ist die kontaktarme Variante des American Football. Die Nicht-Kontakt-Sportart kann auf die aufwändigen Ausrüstungsteile des Tackle-Footballs verzichten. Sie werden durch einen Gürtel ersetzt, an dem rechts und links jeweils eine schmale Flagge befestigt ist. Anstatt den Gegner zu Boden zu bringen, muss ihm beim Flag-Football eine dieser Flaggen entrissen werden. Flag-Football kann in der Halle und auf dem Feld gespielt werden. Der organisierte Spielbetrieb wird vom American Football und Cheerleading Verband Rheinland-Pfalz (AFCV RLP) betreut. Teams in der Pfalz gibt es etwa in Haßloch, Neustadt, Ludwigshafen und Pirmasens. »

afc-rlp.de



Die folgenden Freizeitangebote sind als Querschnitt aus einer Vielzahl von attraktiven Ideen und Vorschlägen ausgewählt worden – es gibt noch sehr viel mehr zu entdecken.

KLETTERN

// 04

Eindrucksvolle Sandsteinfelsen bieten ein ideales Kletterrevier im Pfälzerwald. Bei Schwierigkeitsgraden von 1 bis 9 ist für jeden Kletterfreund vom Anfänger bis zum Profi etwas dabei. Durch die vielen verschiedenen Felsstrukturen wie kompakte Wände, Risse, Platten und Dächer wird jede Klettertour ein abwechslungsreiches Erlebnis. Kletterparks bzw. Hochseilgärten mit unterschiedlichen Touren gibt es in Kandel, Speyer und Mehlingen. Wer lieber in der Halle klettern möchte, kann eines der Pfälzer Kletterzentren (Neustadt, Landau usw.) ausprobieren. »

Vereinigung der Pfälzer Kletterer:

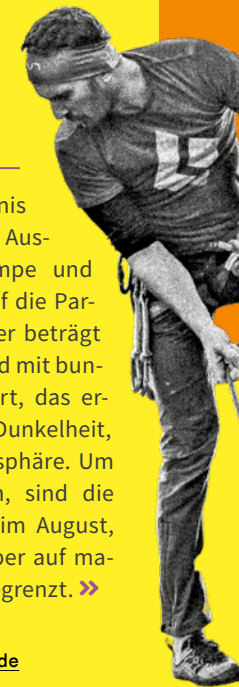
pfaelzer-kletterer.de



NACHTKLETTERN:

Ein besonderes Erlebnis ist das Nachtklettern. Ausgerüstet mit Stirnlampe und Klettergurt geht es auf die Parcours, das Mindestalter beträgt 14 Jahre. Der Wald wird mit bunten Lichtern illuminiert, das erzeugt, umgeben von Dunkelheit, eine besondere Atmosphäre. Um das Flair zu erhalten, sind die Nachtkletter-Termine im August, September und Oktober auf maximal 100 Personen begrenzt. »

kandel.funforest.de



// 05

MOUNTAINBIKE



Der Mountainbikepark Pfälzerwald umfasst insgesamt 20 ausgeschilderte Touren: verträumte Pfade, schnelle Wechsel von steilen Anstiegen und technisch anspruchsvollen Abfahrten, eindrucksvolle Aussichten, romantische Burgen und nicht zuletzt Bewirtung in urigen Hütten. Sie richten sich in erster Linie an Tourenfahrer. Dazu kommen Bikeparks (Trippstadt und Dahn) sowie ein Singletrail-Parcours bei Hochspeyer. Die Website bietet Kontakt zu Guides und Fahrtechniktrainern inklusive Ein- und Mehrtagestouren. Dazu kommen Tipps zu MTB-freundlichen Gastgebern und Bike-Veranstaltungen wie dem Wasgau Bike-Marathon im Oktober 2026. »

mountainbikepark-pfaelzerwald.de



Erlebnis Westpfalz

Mit Travel Westpfalz, dem aktuellen digitalen Reiseführer des Vereins Zukunftsregion Westpfalz (ZRW), können Touristen wie Einheimische auf Erkundungstour gehen und sich bei einer Radtour, beim Swingolf oder beim Klettern auspowern. Dazu gibt es jede Menge Ausflugstipps ebenso wie Restaurantvorschläge und Übernachtungsmöglichkeiten. Der Clou: Interessenten können sich ihre präferierten Inhalte individuell aus unterschiedlichen Kategorien für Familien, Aktivsportler, Genießer oder Kulturliebhaber zusammenstellen. Neben dem E-Paper stehen über weiterführende Links zusätzliche Informationen bereit. »

travel.westpfalz.de



PICKLEBALL

// 06

Die schnell wachsende Sportart vereint Elemente aus Badminton, Tennis und Tischtennis. Sie ist einsteigerfreundlich sowie deutlich gelenkschonender und weniger kraftintensiv als klassisches Tennis. Pickleball kann man drinnen und draußen spielen, es eignet sich gut für Anfänger, Familien und Senioren. Durch die einfache Handhabung und den geringen Laufaufwand ist das Spiel generationsübergreifend spielbar. Da Pickleball meist im Doppel gespielt wird, steht der Teamgeist und das soziale Miteinander im Vordergrund. »

- vt-boehl.de/pickleball
- tc-wachenheim.de
- topfit-lingenfeld.de
- tennisbaseludwigshafen.de/pickleball

// 08

SKIKEN



Skiken (Nordic-Cross-Skating) ist eine Möglichkeit, um die Pfälzer Natur sportlich und gelenkschonend zu erkunden. Skikes sehen ein bisschen aus wie verlängerte Rollschuhe, die Bewegungsform ist dem Langlauf-Skating ähnlich. Durch luftbereifte Räder mit 15 Zentimeter Durchmesser kann man auf Feldwegen, Waldwegen oder feinem Schotter fahren. Kurse, Materialverleih und geführte Touren bieten den perfekten Einstieg, zum Beispiel von Skike Pfalz in Herxheim bei Landau. Beliebt zum Skiken sind die flachen Rheinuferwege und Strecken wie der Kraut-und-Rüben-Radweg oder entlang der Deutschen Weinstraße. »

- skike-pfalz.de



Bilder: stock.adobe.com – Niko / Darr di / Glenn / michelangelo / panophotograph

// 10

STAND-UP-PADDLING (SUP)



Die Gewässer in der Pfalz und am Rhein bieten ideale Bedingungen: Stand-up-Paddling ist eine beliebte Wassersportart, bei der man aufrecht auf einem breiten, schwimmfähigen Board steht und sich mit einem langen Stechpaddel lautlos vorwärtsbewegt. Es dient sowohl der Entspannung als auch dem effektiven Ganzkörpertraining und ist eine umweltfreundliche Möglichkeit, die Natur zu erkunden: entweder auf eigene Faust auf einem der zahlreichen Bagger- und Naturseen – etwa am Clausensee, Ohmbach-Stausee, Saarbacherhammer, Silbersee oder Seehofweiher – oder von einer Wassersportstation aus, zum Beispiel bei Waldsee. Der kilometerlange Otterstädter Altrhein ist ein Landschaftsschutzgebiet und bietet mit seinen vielen Wasserwe-

gen, Buchten und Inseln ein großartiges Naturerlebnis. Hier werden auch Schnupperstunden, Kurse und geführte Touren angeboten. »

- trittbrett-center.de (Otterstadt)



- supzones.com (Bobenheim-Roxheim)



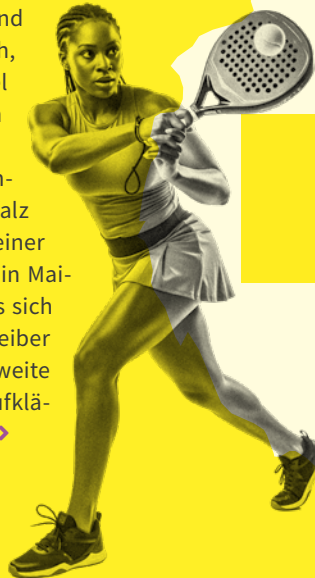
Bilder: Pfalz Touristik eV – Heimatlicher GmbH

// 07

PADEL-TENNIS

Padel-Tennis verbindet Dynamik, Teamplay und Tempo. Es ist eine Mischung aus Tennis und Squash, gespielt wird zu viert. Padel wird meist im Doppel auf einem von Glas- und Gitterwänden umgebenen Platz gespielt. Gezählt wird wie beim Tennis (15, 30, 40, Spiel). Padel-Events eignen sich auch für Firmenfeiern und fürs Teambuilding. In der gesamten Pfalz gibt es Plätze und unterschiedliche Angebote. Als einer der ersten in Deutschland verfügt der Padel Club in Mai-kammer über einen Pink Court – ein Spielfeld, das sich durch sein pinkfarbenes Design abhebt. Die Betreiber unterstützen damit das Pink Movement, eine weltweite Initiative, die den Padel-Sport mit Brustkrebsaufklärung und Gleichberechtigung im Sport verbindet. »

- padelpfalz.de
- padelclub-weinstrasse.de
- padel-kaiserslautern.de
- tennisbaseludwigshafen.de/padelbase



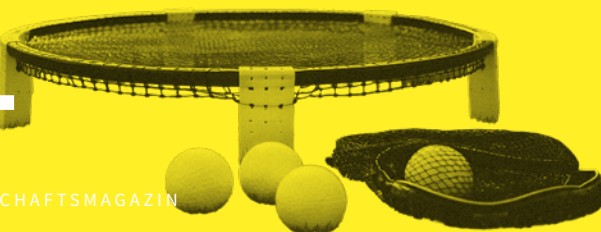
zuzuspielen und ihn danach wieder auf das Netz zu schlagen. »

- roundnet-deutschland.de
- playerzone.roundnetgermany.de/clubs/leguane-landau

► RPTU an den Standorten
Kaiserslautern und Landau
(unter Sportprogramm)

// 09

SPIKEBALL



// 11

SWINGOLF

Der Name leitet sich von „Swing“, der Schwungbewegung beim Abschlag, ab. Gespielt wird auf Bahnen auf einem rasenbewachsenen Gelände. Verwendet werden dabei nur ein Schläger und ein schwimmfähiger Gummiball. Die Löcher haben einen Durchmesser von 30 Zentimetern, so fällt das Einlochen leicht. Eine Swingolf-Anlage liegt am Rand von Hochspeyer mit abwechslungsreichen Bahnen für Einsteiger wie geübte Spieler.

- geyersbergerhof.de/SwinGolf



FUSSBALLGOLF UND DISCGOLF:

Weitere „Spaßgolfarten“ wie Fußballgolf (eine Art Minigolf mit einem größeren Ball) gibt es in Kandel, Discgolf-Anlagen (ein Frisbee muss in Körbe) in Pirmasens, Germersheim und Landau. »

- fussballgolfpark-suedpfalz.de



Bilder: stock.adobe.com – Pascal / PNG Lab / MT

// 12

ULTIMATE FRISBEE

Ultimate Frisbee (meist nur Ultimate genannt, Frisbee ist ein Markenname) ist ein schneller und kontaktloser Mannschaftssport. Er eignet sich insbesondere für Jugendliche und als Schulsport. Gespielt wird ohne Schiedsrichter. In Kaiserslautern, Speyer und Landau beispielsweise gibt es auch Vereine, die sowohl für Anfänger als auch für erfahrene Spieler offene Trainings anbieten. Durch geschicktes Zuwerfen der Frisbeescheibe versucht eine Mannschaft, die Scheibe in der gegnerischen Endzone zu fangen. Spielerzahl und Spielfeldgröße sind variabel. Standard sind je sieben Spieler, die Spielzeit beträgt zwei mal 25 Minuten oder bis 13 bzw. 15 Punkte. »



Der Ziplinepark Elmstein im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen bietet 18 Seilstrecken durch die Baumwipfel des Naturparks: Wald erleben aus einer völlig neuen Perspektive – für Groß und Klein (mindestens 12 Jahre alt). Das Abenteuer in luftigen Höhen dauert rund 2,5 Stunden mit Einweisung und Absprüngen aus bis zu 20 Metern Höhe. »

- zipline-elmstein.de



// 13

ZIPLINING



WENN TOP-MANAGER STRAUCHELN

Ein neuer Geschäftsführer tritt an – und scheitert. Meist liegt es nicht an mangelnder Fachkompetenz, sondern an der neuen Unternehmenskultur. Die Beratergruppe Palatina aus Rülzheim sorgt mit „Transition Coaching“ dafür, dass Führungskräfte vom ersten Tag an wirksam sind.



von unserem Autor
Detlev Brechtel

Es ist eines der teuersten Risiken im Mittelstand: Ein Unternehmen stellt eine brillante neue Führungskraft ein, doch die Resultate bleiben aus. Die Praxis zeigt, dass viele neu besetzte Top-Manager die in sie gesetzten Erwartungen in der Anfangsphase nicht erfüllen. Genau an diesem neuralgischen Punkt setzt die Beratergruppe Palatina aus Rülzheim an.

„Die Erfolge von gestern sind oft die vorprogrammierten Misserfolge von morgen“, lautet ein zentraler Leitsatz von Dr. Franz Metz, Geschäftsführer der Beratergruppe und ein Pionier der Führungskräfteentwicklung. Wer etwa als strukturierter „Bewahrer“ in seinem alten Unternehmen brillierte, wird krachend scheitern, wenn die neue Rolle

einen agilen „Jäger“ erfordert. „Zu oft übertragen Manager ihre bewährten Muster blind auf das neue Umfeld, unterschätzen die verborgene Mikropolitik und stolpern über ungeschriebene Gesetze“, so Metz.

Hier greift das von Palatina entwickelte Konzept des „Transition Coaching“. Es wurde vom BDVT (Berufsverband für Training, Beratung und Coaching) mit einem der renommiertesten Awards für Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet, dem Deutschen Trainingspreis in Gold. Anders als rein psychologisches Coaching ist der Ansatz der Rülzheimer radikal businessfokussiert. Es geht um messbare Ergebnisse, harte Rollenklärung

und schnelle Wirksamkeit in den ersten 100 Tagen. Die Besonderheit des Modells: Das Coaching findet nicht im stillen Kämmerlein statt. Das Team bindet Vorgesetzte, Mitarbeiter und relevante Stakeholder systematisch in den Prozess ein. „Nur so lässt sich ein Kultur-Clash aktiv verhindern“, weiß Dr. Franz Metz. Denn eine Führungskraft, die ihr neues System sofort versteht und strategisch klug navigiert, ist für jedes Unternehmen der ultimative Wettbewerbsvorteil. »

transitioncoaching.com



„VOM START WEG WIRKSAM“

Fünf Tipps vom Palatina-Geschäftsführer für den Führungswechsel:

1. NEUE ROLLE, NEUE SPIELREGELN.

Wer neue Verantwortung übernimmt, sollte nicht automatisch mit den Rezepten von gestern arbeiten. Frühere Erfolgsstrategien können in einer neuen Situation schnell zur Bremse werden.

2. ERWARTUNGEN FRÜH KLÄREN.

Viele Probleme entstehen nicht aus mangelnder Kompetenz, sondern aus

unklaren Erwartungen. Unternehmer sollten deshalb zu Beginn sehr genau klären, woran Erfolg gemessen wird – fachlich, wirtschaftlich und kulturell.

3. ERST DAS UMFELD VERSTEHEN, DANN HANDELN.

Jede Führungsaufgabe ist auch ein System aus Interessen, Beziehungen und informellen Regeln. Wer die relevanten Personen, Einflusslinien und möglichen Widerstände früh erkennt, trifft bessere Entscheidungen.

4. SCHNELL SICHTBARE WIRKUNG ERZEUGEN.

In den ersten Wochen gilt es, Vertrauen aufzubauen und erste Orientierung

zu geben. Kleine, glaubwürdige Erfolge schaffen Akzeptanz und verhindern, dass die Anlaufkurve zu flach wird.

5. FÜHRUNG IST KEINE SOLOLEISTUNG.

Nachhaltiger Erfolg entsteht nicht nur durch die Person an der Spitze, sondern durch das Zusammenspiel mit Team, Vorgesetzten und Organisation. Gute Führung heißt deshalb immer auch, das Umfeld aktiv mitzunehmen. »



Franz Metz,
Geschäftsführer der Beratergruppe Palatina

3 FRAGEN AN DR. KLAUS BOCKSLAFF

„Plötzliche schwere Krisen lassen sich zwar nicht komplett verhindern – doch bei guter Vorbereitung sind ihre Folgen für betroffene Unternehmen nicht gleich existenzbedrohend.“ Das sagt Dr. Klaus Bockslaff, Geschäftsführer von Verismo, seit Anfang des Jahres Kooperationspartner der IHK Pfalz. Der Jurist und Berater mit langjähriger internationaler Erfahrung koordiniert nun gemeinsam mit der IHK Pfalz einen IHK-Zertifikatslehrgang für professionelles Krisenmanagement.



von unserem Autor
Daniel Boss

KRISE IST EIN WEITER BEGRIFF – WIE DEFINIEREN SIE IHN IM KONTEXT DES KRISENMANAGEMENTS?

„Krise meint in diesem Kontext eine außergewöhnliche und meist unerwartete Situation, die die Handlungsfähigkeit einer Organisation ernsthaft bedroht. Solche Ereignisse zeichnen sich durch eine hohe Dynamik, Unsicherheit und erheblichen Entscheidungsdruck aus. Hinzu kommen häufig starke physische und psychische Belastungen für die beteiligten Personen. Ohne klare Prozesse, Rollen und Verantwortlichkeiten können Krisen schnell eskalieren und weitreichende Auswirkungen auf Menschen, Infrastruktur, Finanzen oder die Reputation eines Unternehmens haben. Es braucht daher ein Krisenmanagementsystem, das auch unter schwierigen Bedingungen zuverlässig funktioniert. Denn eines ist klar: Krisen lassen sich zwar nicht verhindern. Wer jedoch vorbereitet ist, kann ihre Auswirkungen deutlich reduzieren und schneller wieder handlungsfähig werden.“

WARUM IST PROFESSIONELLES KRISENMANAGEMENT HEUTE WICHTIGER DENN JE?

„Die Anforderungen an Unternehmen und Organisationen haben sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Digitalisierung, globale Lieferketten, geopolitische Spannungen, Cyberbedrohungen und zunehmende regulatorische Anforderungen sorgen für eine hohe Komplexität. Krisen entstehen heute selten isoliert. So kann etwa ein IT-Ausfall ganze Produktionsprozesse lahmlegen. Durch die enge Vernetzung wirken sich Störungen oft weit über den eigentlichen Auslöser hinaus aus. Doch professionelles Krisenmanagement ist nicht nur als „Feuerwehreinsatz im Brandfall“ zu verstehen. Es geht vielmehr darum, die Widerstandsfähigkeit des Unternehmens zu stärken, Risiken frühzeitig zu erkennen – und im Ernstfall schnell, koordiniert und vor allem überlegt zu agieren.“

AN WEN RICHTET SICH DER IHK-ZERTIFIKATSLEHRGANG KRISENMANAGEMENT-BEAUFTRAGTER (IHK)?

„Der IHK-Zertifikatslehrgang richtet sich an Krisenmanagerinnen und -manager sowie Fach- und Führungskräfte aus den Bereichen Unternehmenssicherheit, Risikomanagement und Business Continuity Management. Ebenso profitieren externe Beraterinnen und Berater, die ihre Kompetenzen im Krisenmanagement ausbauen möchten. Besonderen Wert legen wir auf einen hohen Praxisbezug. Die Teilnehmenden arbeiten mit realitätsnahen Szenarien, trainieren Entscheidungen unter Zeitdruck und lernen, Krisenstäbe effektiv zu führen.“ »



Dr. Klaus Bockslaff,
Geschäftsführer
von Verismo

ZUR SACHE:

Der neue Zertifikatslehrgang „Krisenmanagement-Beauftragter (IHK)“, der in Kooperation zwischen der IHK Pfalz und der Verismo Consulting GmbH durchgeführt wird, ist als Präsenzlehrgang konzipiert und findet vom 9. September bis 11. November bei Verismo in Haßloch statt. Der modular aufgebaute Kurs besteht aus 54 Unterrichtseinheiten. Am Anfang steht der „Kompaktkurs Krisenmanagement

nach ISO 22361“, es folgen die Module „Methodentraining“, „Führen in außerordentlichen Lagen“ sowie „Krisenstabsübungen planen, durchführen und bewerten“. »

ihk.de/pfalz,
Nr. 3809937837



KONTAKT

Dennis Klein
0621 5904-1821
dennis.klein@pfalz.ihk24.de

REPARIEREN STATT WEGWERFEN

Das Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz hat die EU-Richtlinie zur Förderung der Reparatur von Waren Ende Juli in deutsches Recht umgesetzt. Seitdem gilt die Neuregelung, Anreize für die Reparatur defekter Waren sowohl innerhalb als auch nach Ablauf der gesetzlichen Gewährleistungsfrist zu schaffen.



Das Recht auf Reparatur setzt jedoch voraus, dass die Ware von einem Verbraucher gekauft wurde; Unternehmen steht das Recht nicht zu. Der Hersteller ist auch nicht persönlich zur Reparatur verpflichtet. Er kann auch Subunternehmer damit beauftragen. Bei einem Hersteller außerhalb der EU ist wiederum der Importeur oder Vertreiber verantwortlich. Das Recht auf Reparatur besteht auch nicht, wenn die Reparatur tatsächlich oder rechtlich unmöglich ist. Für die Reparatur kann der Hersteller ein angemessenes Entgelt verlangen. »

Alle Informationen unter:

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz),
Nr. 7098404

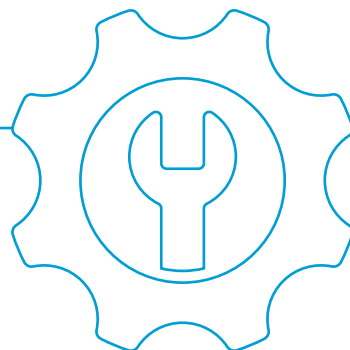


Das neue Recht verpflichtet in erster Linie den Hersteller zur Reparatur des defekten Produkts. Im Rahmen der Nachlieferung darf der Unternehmer künftig eine überholte Sache liefern, wenn der Verbraucher dies ausdrücklich verlangt. Bisher muss der Verkäufer beim Verkauf einer neuen Ware stets eine neuwertige Ersatzsache liefern.

Wählt der Käufer im Rahmen der Sachmängelgewährleistung Nachlieferung in Form der Reparatur, verlängert sich die Verjährungsfrist für die Gewährleistungsansprüche des Käufers einmalig um ein Jahr. Dem Käufer steht dann nach einer Nachbesserung eine Gewährleistungsfrist von drei Jahren statt zwei Jahren zu.

Der Unternehmer hat den Verbraucher vor der Durchführung der Nachlieferung darauf hinzuweisen, dass er das Wahlrecht zwischen Nachbesserung und Neulieferung hat und dass sich bei einer Nachbesserung die Verjährungsfrist um ein Jahr verlängert. Die Änderungen im Gewährleistungsrecht sind auf Kaufverträge seit dem 31. Juli anzuwenden.

Das neue Recht gilt ausschließlich für Waren, die Produktgruppen angehören, die in Anhang II der Rechtsauf-Reparatur-Richtlinie aufgeführt sind. Darunter fallen beispielsweise Waschmaschinen und Trockner, Geschirrspüler, Kühlgeräte aber auch elektronische Displays, Schweißgeräte, Staubsauger, Server und Datenspeicherprodukte sowie Mobiltelefone oder E-Bikes und E-Scooter.



STRENGERE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR UMWELTWERBUNG

Mit der Umsetzung der EmpCo-Richtlinie in das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) werden die Regelungen für Umwelt- und Nachhaltigkeitswerbung ab 27. September verschärft.

Nicht nachweisbare Umweltaussagen wie „umweltfreundlich“, „grün“, „ökologisch“, „klimafreundlich“, „energieeffizient“ oder „biologisch abbaubar“ sind künftig verboten. Die Reform betrifft auch die Verwendung von Nachhaltigkeitsiegeln. Nach dem 27. September dürfen nur Labels, die auf extern anerkannten Zertifizierungssystemen beruhen oder von staatlichen Stellen vergeben wurden, verwendet werden. Beispielsweise wurden das EMAS-Logo und das EU-Umweltzeichen von staatlichen Stellen festgesetzt.

Unternehmen, die die Vorschriften nicht beachten, riskieren kostenpflichtige Abmahnungen durch Mitbewerber oder Verbraucherschutzverbände.

Neben Unterlassungsansprüchen drohen auch Schadenersatzansprüche sowie Geldbußen.

Da auch keine Abverkaufsfrist für bereits produzierte Produkte oder Produktverpackungen vorgesehen ist, müssen Unternehmen ihre Kommunikation, Produktverpackungen, Gütezeichen, Marken und Unternehmensbezeichnungen sowie Online-Auftritte rechtzeitig überprüfen. Insbesondere ist zu analysieren, ob sie Nachhaltigkeitsiegel, allgemeine Umweltaussagen, Aussagen über künftige Umweltleistungen oder Umweltaussagen enthalten, die auf der Kompensation von Treibhausgasen beruhen. »

GMBH-GESCHÄFTSFÜHRERHAFTUNG – RISIKEN ERKENNEN, HAFTUNG VERMEIDEN

Die Haftungsbeschränkung ist für viele Gesellschafter ein maßgebliches Motiv, eine GmbH oder UG (haftungsbeschränkt) zu gründen. Für Geschäftsführer gilt diese „beschränkte Haftung“ indes nicht. Mit ihrer Position sind zahlreiche Pflichten, etwa aus Gesetz, Gesellschaftsvertrag und Anstellungsvertrag verbunden. Deren Verletzung kann erhebliche persönliche Haftungsrisiken für den Geschäftsführer nach sich ziehen. Im Ernstfall kann sogar das gesamte Privatvermögen betroffen sein. Wer seine Rechte und Pflichten kennt, kann

Risiken frühzeitig erkennen und geeignete Maßnahmen ergreifen, um Haftungsfälle zu vermeiden.

Die IHK Pfalz bietet zu dem Thema am 27. Oktober ab 16 Uhr einen Vortrag von Dr. Andreas Masuch von MELCHERS Rechtsanwälte an. Er beleuchtet die wesentlichen Haftungsgefahren, denen Geschäftsführer im Unternehmensalltag begegnen können. »



Mehr Infos unter:

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz),
Nr. 7093624



Infos und Anmeldung zum Vortrag unter:

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz),
Nr. 37380



KONTAKT

Heiko Lenz
0621 5904-2020
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Gemeinsam Fachkräfte sichern

IHK PFALZ BAUT AUSBILDUNGS- ANGEBOT AUS



Jonas Brunner und Reiner Schemel (IHK) mit Marco Abel und Herbert Altschuck (PfaFF) (v.l.n.r.)

Der Fachkräftemangel stellt viele Unternehmen in der Pfalz vor große Herausforderungen. Um die berufliche Qualifizierung gezielt zu stärken, entwickelt die IHK Pfalz ihre Ausbildungswerkstätten in Landau und Pirmasens kontinuierlich weiter.

Ein aktueller Meilenstein: In Landau wurde das Angebot im Bereich Elektrotechnik und Mechatronik deutlich erweitert. Dank der Unterstützung der

PFAFF Industriesysteme und Maschinen GmbH aus Kaiserslautern stehen nun moderne Ausbildungsmaschinen zur Verfügung, die eine praxisnahe Qualifizierung auf aktuellem industriellem Niveau ermöglichen.

Die IHK Pfalz betreibt an den Standorten Landau und Pirmasens leistungsstarke Ausbildungswerkstätten mit Schwerpunkten in den Bereichen Metalltechnik, Elektrotechnik und Mechatronik.

Das Angebot richtet sich sowohl an Auszubildende als auch an Fachkräfte, die ihre Kompetenzen gezielt ausbauen wollen.

Für Unternehmen bedeutet das: besser qualifizierte Nachwuchskräfte und zusätzliche Möglichkeiten zur Weiterbildung der eigenen Mitarbeitenden. Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis sorgt dafür, dass die Teilnehmenden optimal auf die Anforderungen im Berufsalltag vorbereitet sind.

Die Kooperation mit PFAFF steht zugleich beispielhaft für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und IHK in der Region. Gemeinsam entstehen praxisorientierte Lösungen, um dem Fachkräftemangel aktiv zu begegnen und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen langfristig zu sichern.

Mit dem Ausbau der Werkstätten setzt die IHK Pfalz ein klares Signal: Die Fachkräftesicherung ist eine gemeinsame Aufgabe – und eine Investition in die Zukunft des Standorts Pfalz. »

GESCHÄFTE MIT DEN US-AMERIKANERN – ZUSAMMENARBEIT MIT DECA UND AAFES

Die Stationierung der US-Streitkräfte in der Westpfalz bietet regionalen Unternehmen vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. Gemeinsam geben Vertreterinnen und Vertreter der DeCA (Defense Commissary Agency), AAFES (Army & Air Force Exchange Service), der IHK Pfalz sowie der HWK der Pfalz interessierten Unternehmen einen Überblick über potenzielle Geschäfts- und Kooperationsmöglichkeiten.

Hierzu gibt es zwei Veranstaltungen; eine am 25. August und eine am 10. September. »

Alle Infos, die Anmeldung sowie eine Übersicht über die Vertragsbereiche und Geschäftsmöglichkeiten mit DeCA und AAFES finden Sie unter:

westpfalz.de/geschaefte-us-amerikaner



DIGITALER EURO BRAUCHT KLARE BEDINGUNGEN FÜR DEN ERFOLG

Die DIHK sieht im digitalen Euro Chancen für den europäischen Zahlungsverkehr, sein Erfolg sei jedoch an klare Voraussetzungen geknüpft. Sie stellt klar, dass die neue digitale Währung nur dann breite Akzeptanz finden wird, wenn sie einen echten Mehrwert bietet und sich reibungslos in bestehende Zahlungssysteme einfügt. „Derzeit sind wir in Europa bei Kartenzahlungen allein auf die Infrastruktur internationaler – über-

wiegend US-amerikanischer – Anbieter angewiesen. Deshalb ist eine europäische, souveräne Zahlungsinfrastruktur richtig und notwendig“, sagt DIHK-Präsident Peter Adrian. Echte Souveränität entstehe allerdings nur dann, wenn der digitale Euro auch tatsächlich genutzt werde und wirtschaftlich tragfähig sei.

Entscheidend ist laut DIHK die konkrete Ausgestaltung. Der digitale

Euro müsse für Unternehmen und Verbraucher einfacher, schneller oder sicherer sein als bestehende Lösungen. Gleichzeitig dürfe Bargeld nicht verdrängt werden, sondern solle als gleichwertiges Zahlungsmittel erhalten bleiben. Eine zentrale Rolle spielten die Kosten: Für Unternehmen müsse die Nutzung wirtschaftlich attraktiv bleiben und sie dürfe keine zusätzlichen bürokratischen Belastungen verursachen. »

VERBRAUCHERPREIS- INDEX

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2025	2026			Juni 2026	Juni 2026
Juni	April	Mai	Juni	Mai 2026	Juni 2025
121,8	125,2	125	124,6	-0,3	+2,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Ludwigsplatz 2–4
67059 Ludwigshafen
Tel. 0621 5904-0
service@pfalz.ihk24.de
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.)
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A.

Tel. 0621 5904-1205
alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

HCP Grauwild GmbH
Brüsseler Straße 6
67657 Kaiserslautern

Tel. 0631 3437 387-0
hallo@hcp-grauwild.de
www.hcp-grauwild.de

Druck:

Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

Tel. 05251 153-301
www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com – Aitor / Pascal
Pfalz Touristik e.V. – Fachenbach Medien /
Dominik Ketz

Alle nicht speziell ausgewiesenen
Bilder: Firmenfotos

„Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß § 11 der Satzung der IHK Pfalz im „Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.ihk.de/pfalz veröffentlicht werden.

Die dritte Säule der Energiewende: Was tun mit CO₂?

Das Rennen gegen die Zeit wird enger. Mit den aktuellen Maßnahmen werden wir das deutsche Klimaziel der „Netto-Null“ bis 2045 voraussichtlich nicht erreichen. Trotz Defossilisierung werden in energieintensiven Bereichen auch künftig klimaschädliche Restemissionen entstehen – gerade dort, wo sie aus chemischen Prozessen heraus resultieren, etwa bei der Produktion von Zement, Glas und Papier. Daher braucht es weitere Hebel.



von unserem Autor
Andreas Becker

Eine Idee lautet, Kohlendioxid wie ein Abfallgas zu behandeln: Entstehung vermeiden, unvermeidbare Mengen an den industriellen Quellen abscheiden und entweder speichern oder weiterverwenden. Man spricht von Carbon Capture and Storage (CCS), wenn das CO₂ dauerhaft gespeichert wird, und von Carbon Capture and Utilization (CCU), wenn es als Rohstoff genutzt wird.

WEITERER BAUSTEIN DER ENERGIEWENDE

CCS/U wird neben dem Ausbau erneuerbarer Energien und Energieeffizienz als wichtige 3. Säule zum Erreichen der Klimaneutralität gesehen. Wie bedeutend das Thema ist, zeigt seine Verankerung in den Koalitionsverträgen von Bund und Rheinland-Pfalz. Dennoch sind die globalen Entwicklungen weiter, etwa in Großbritannien, Kanada, den Niederlanden, Skandinavien und den USA. Norwegen und Dänemark gelten als Vorreiter bei der europäischen Infrastruktur.

Und Infrastruktur ist der Knackpunkt. Schließlich muss das Gas von den Orten der Abscheidung zu einer Speicherstätte oder dorthin gebracht werden, wo es weitergenutzt wird. Die Endlagerung (CCS) erfolgt in tiefen Gesteinsschichten an Land oder unter dem Meeresboden. Genutzt werden (CCU) kann das abgeschiedene CO₂ etwa für die Herstellung von SynFuels, also künstlich erzeugten Kraftstoffen, für Grundchemikalien und Baustoffe, aber auch für Kohlensäure in Getränken.

TRANSPORT VON A NACH B

Die Infrastruktur dafür befindet sich im Aufbau. Die Open Grid Europe GmbH (OGE) plant mit dem „German Carbon Transport Grid“ (GCTG) ein 4.800 Kilometer langes Pipelinesnetz. Allerdings geht es dabei noch um den reinen Abtransport, also mit einer Laufrichtung hin zur Einlagerung. Während die Inbetriebnahme für erste Projekte wie eine 28 Kilometer lange Pipeline in Schleswig-Holstein ab 2029 geplant ist, dürfte das komplette Netz frühestens 2035 bis 2045 realisiert sein.

Den rechtlichen Rahmen bildet das Kohlendioxid-Speicherungs- und Transportgesetz (KSpTG) von November 2025. Es schafft Planungs- und Investitionssicherheit, indem es den Transport und die Speicherung von CO₂ reguliert und zugleich die Offshore-Speicherung in der Nordsee ermöglicht.

„CCU ist die Zukunft, wenn Wohlstand und Konsum nicht schrumpfen sollen.“

Maximilian Webers,
Mitgründer und Geschäftsführer
Colipi GmbH



Bilder: Colipi

Das German Carbon Transport Grid (GCTG)
Quelle: OGE

Bilder: OGE

KEINE ENTWEDER-ODER-FRAGE

Kritische Stimmen warnen vor geologischen Risiken. Außerdem halte der Ansatz fossile Strukturen künstlich am Leben, statt sie möglichst schnell abzulösen. Die Befürworter entgegnen, es gehe vor allem um Bereiche, bei denen trotz hoher Anstrengungen noch Restemissionen bleiben.

Ungeachtet der Klimadebatte: Ohne CO₂-Management steigt das Risiko der Deindustrialisierung. Produktionskapazitäten wandern in Regionen mit planbareren Klimavorgaben und besserer CO₂-Infrastruktur ab, während hier die Wertschöpfung verloren geht. Besonders kritisch: Energieintensive Branchen sind Vorleister für große Teile unserer Industrie und wichtige Arbeitgeber – auch in Rheinland-Pfalz. Verschwinden sie, trifft dies auch nachgelagerte Bereiche, und verlorene Kapazitäten kehren selten zurück. Die hohe Brisanz bestätigen die Ergebnisse einer Konjunkturumfrage der DIHK Anfang 2026. Demnach investiert die deutsche Industrie bereits jetzt schon immer öfter im Ausland – in diesem Jahr planen 43 Prozent der befragten 1.700 Betriebe internationale Investitionen.

NICHT DEN ANSCHLUSS VERLIEREN!

Wenn nicht bereits geschehen, sollten energieintensive Unternehmen daher möglichst rasch ihren Infrastrukturbedarf melden. Wer wartet, bis alle Leitungen geplant und alle Speicher vergeben sind, läuft Gefahr, keinen Anschluss mehr zu finden – weder physisch an das CO₂-Netz noch wirtschaftlich im Wettbewerb um klimaneutrale Produkte.

Die Bedarfsermittlung ist bereits angelaufen. Das deutsche GCTG-Netz soll einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der europäischen Klimaneutralitätsziele leisten. Ziel ist der Aufbau eines Transportnetzes im Herzen Europas, das Emittenten mit Speicherstätten und Nutzern zusammenführt. Zu den Teilprojekten des GCTG zählt der Delta Rhine Corridor, der Deutschland, die Niederlande und die Nordsee miteinander verbindet. Das rund 700 Kilometer lange Netz transportiert Wasserstoff und Kohlendioxid. Ab 2031/32 erhält die BASF hierüber Wasserstoff für die chemische Produktion in Ludwigshafen. Die CO₂-Pipeline folgt etwa ein Jahr später und ermöglicht den Abtransport zu Offshore-Speichern in der Nordsee. [»](#)



Mehr Infos und die CO₂-Marktabfrage von OGE unter:

oge.net/de/co2/marktabfrage



KONTAKT

Steffen Blaga
0621 5904-2100
steffen.blaga@pfalz.ihk24.de

ÖKOLOGISCHE WIN-WIN-SITUATION



Im Idealfall nutzt der eine das, was der andere loswerden möchte. Ein großer Emittent von CO₂ ist die BASF SE mit jährlich rund fünf Millionen Tonnen am Standort Ludwigshafen. Ein weiteres Beispiel: Die BHYO GmbH testet in Speyer eine Anlage, die biogene Reststoffe wie Bioabfälle und Klärschlämme zu Wasserstoff (H₂) verarbeitet

und über die Klimaneutralität hinaus eine CO₂-Senkung anstrebt. Pro Jahr sind 800 Tonnen H₂ avisiert. Die anfallenden 12.000 Tonnen CO₂ sollen abgeschieden und weitergenutzt werden.

Zu den Abnehmern des Treibhausgases könnten perspektivisch Unternehmen wie die Colipi GmbH zählen. Das Hamburger Start-up hat ein Verfahren patentieren lassen, das mit CO₂-fressenden Bakterien Fette (Lipide) produziert. Auch wenn man sich noch in der Entwicklung befindet – Geschäftsführer Maximilian Webers geht von einem immensen Bedarf aus: „Um für den riesigen Weltmarkt eine Tonne an Lipiden herzustellen, bräuhete es etwa die dreifache Menge an CO₂.“ [»](#)

Heute CO₂-Netze von morgen planen

Für die industrielle Dekarbonisierung braucht es Transportinfrastruktur. Geplant ist ein flächendeckendes CO₂-Pipelinennetz. Zwei Teilprojekte dazu befinden sich in NRW bereits in der Entwicklung.



Kein CCS ohne Netze – auf Englisch: grids. Schließlich müssen die abgetrennten Emissionen zu ihren geologischen Endlagern oder über Seehäfen zur Verschiffung transportiert werden. Genau hier engagiert sich Open Grid Europe (OGE). Das Unternehmen hat historische Wurzeln in der Ruhrgas AG und transportiert mit seinem 12.000 Kilometer langen Netz den Großteil des deutschen Erdgases.

Mit dem „German Carbon Transport Grid“ (GCTG) haben die Essener die Vision eines bundesweiten CO₂-Transportnetzes entwickelt. An gemeldeten Bedarfen orientiert soll das rund 4.800 Kilometer lange und privatwirtschaftlich finanzierte Pipelinesystem schrittweise entstehen. Vorgesehen sind grenzüberschreitende Verbindungen zu Pendants in den Nachbarstaaten, damit langfristig ein paneuropäisches Konstrukt entstehen kann. Nach Abschluss aller Ausbaustufen soll die geplante Kapazität bei rund 120 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr liegen – etwa die Hälfte davon Transitbedarf.

Konkreter treibt OGE zwei Teilprojekte voran: den „Delta Rhine Corridor“, der sich auf deutscher Seite über 200 Kilometer in Richtung Niederlande erstreckt, sowie den „Ruhbens-Korridor“ mit 85 Kilometern Richtung Belgien. Die Eigeninvestition liegt im zweistelligen Millionen-Euro-Bereich, die EU beteiligt sich mit bis zu 50 Prozent an der Raumverträglichkeitsprüfung. Vorbehaltlich der Genehmigungsverfahren könnten die Bauarbeiten 2031 starten, die Inbetriebnahme ist für 2033 vorgesehen.

Isabelle Wippich,
OGE-Presse-
sprecherin



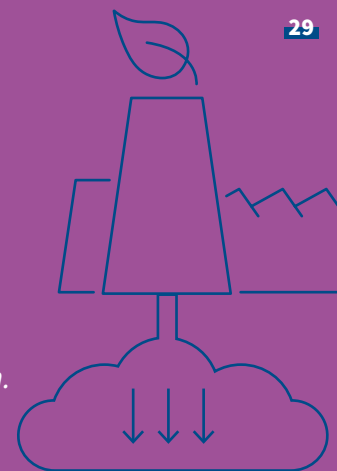
Die Pipelines verlaufen unterirdisch mit einem Durchmesser von 70 Zentimetern. Das für den Transport komprimierte Gas fließt in dichter Phase, also nahe am Übergang in den flüssigen Zustand. Dies stellt hohe Anforderungen an die Stahlrohre, weshalb sie dickwandiger ausgelegt sind als Gasleitungen. Da es im GCTG vor allem um den Anwendungszweck CCS geht und CCU erst später in großem Maßstab angenommen werden soll, gibt es nur eine Laufrichtung.

Eine CO₂-Marktabfrage ist im Gange. „Wer es noch nicht getan hat, sollte seinen Bedarf unbedingt melden“, rät OGE-Pressesprecherin Isabelle Wippich: „Wir benötigen belastbare Zahlen, um bei der Wahl der Korridore möglichst nah an Unternehmen heranzurücken, die entsprechende Mengen einspeisen.“ Sich früh abzustimmen, liege aber auch im Interesse der Emittenten, die sich um ihre Zuleitungen zum Grid selbst kümmern und dafür aufkommen müssten. „Je später man sich meldet, desto höher ist das Risiko, dass der Hauptanschluss weiter entfernt liegt, die Zuleitung dadurch länger und teurer wird“, warnt Wippich.

Aus den ersten Zahlen zeichnet sich enormes Einspeisepotenzial ab. Für 2030 liegen die Mengen bei rund 25 Millionen Tonnen pro Jahr, mit Blick auf 2035 sind es ca. 45 Millionen Tonnen. Allein damit könnte das GCTG schon betrieben werden. Hinzu kommt noch ein gemeldeter jährlicher Transitbedarf von über 22 Millionen Tonnen in Off-shore-Regionen, insbesondere aus der Schweiz und Österreich. »

Eine wichtige Größe im Technologie-Mix

Dr. Helmut Winterling, President European Site & Verbund Management der BASF SE, über CO₂-Emissionen und die Rolle von CCS in Ludwigshafen.



IN WELCHER GRÖSSENORDNUNG FÄLLT AM STANDORT LUDWIGSHAFEN CO₂ AN?

Winterling: „Wir sprechen von etwa fünf Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr. Besonders relevant ist der Steamcracker. Hier wird Rohbenzin bei rund 850° Celsius mit Wasserdampf gespalten, also in seine chemischen Bestandteile zerlegt, um sie als Ausgangsstoffe für die verschiedensten Produkte zu nutzen. Allein hier entstehen jährlich bis zu einer Million Tonnen CO₂. Etwa genauso viel fällt bei der Verbrennung von Produktionsrückständen an. Bei beidem handelt es sich um schwer vermeidbare Emissionen.“

WELCHE WEGE ZIEHEN SIE IN BETRACHT, UM DIE CO₂-EMISSIONEN ZU REDUZIEREN UND DIE KLIMAZIELE ZU ERREICHEN?

Abgesehen von CCS könnten wir auch Wasserstoff als Energieträger einsetzen. Bei ausreichender Verfügbarkeit von grünem Strom wäre zudem die direkte Elektrifizierung von Steamcracker-Öfen möglich – Stichwort eFurnace. Hier befinden wir uns noch in der Testphase, ob eine Skalierung möglich ist. Allerdings ist keine dieser Optionen für sich genommen konkurrenzfähig. CCS ist jedoch im Vergleich zu den anderen Technologien die wirtschaftlichste Transformationsroute – trotz hoher Investitionen und Betriebskosten für Abscheidung und Aufreinigung des CO₂ sowie für Transport- und Einlagerungsinfrastruktur.

WELCHE MENGEN AN CO₂ SCHÄTZEN SIE, ÜBER CCS ABLEITEN ZU KÖNNEN?

Wir gehen von bis zu zwei Millionen Tonnen pro Jahr aus – was unter anderem von der Auslastung unserer Anlagen abhängig ist. Insofern ist CCS zwar bedeutend, aber nicht der alleinige Ansatz. Wir setzen auf verschiedene Maßnahmen, um unsere Emissionen in der Produktion, der Energieversorgung und entlang unserer Wertschöpfungskette zu verringern. Erneuerbare Energien gehören genauso dazu wie die Elektrifizierung von Prozessen und der Einsatz biobasierter Rohstoffe. Grundsätzlich muss man aber festhalten: Für eine wirtschaftlich tragfähige Transformation sind wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen unerlässlich. Diese sehen wir in Europa aktuell nicht in ausreichendem Maße erfüllt – gerade mit Blick auf Energiepreise, den Ausbau kritischer Infrastruktur und regulatorische Belastungen.

ZU WELCHEM ZEITPUNKT WÄRE DIE CCS-TECHNOLOGIE BEI DER BASF EINSETZBAR?

CCS und die Transformation unseres Steamcracking-Prozesses sind mittelfristige Ziele, die wir bis Ende der Dreißigerjahre erreichen wollen. Daran arbeiten wir schon jetzt mit Hochdruck. Für uns geht es nicht nur darum, die Klimaziele des Bundes zu erfüllen und Deutschland bis 2045 klimaneutral zu stellen. BASF verfolgt das Ziel, bis 2050 gruppenweit Netto-Null-CO₂-Emissionen zu erreichen. Deshalb brauchen wir auch im Interesse der Standort-sicherung einen technologisch breiten Ansatz. »

Dr. Helmut Winterling,
President European Site &
Verbund Management der BASF SE



MEHRWEGBECHER STATT VERPACKUNGSSTEUER

Zahlreiche Bäckereien, Cafés, Restaurants, Feinkostläden und Hotels sind schon dabei: Mehrweg statt Verpackungssteuer heißt die Devise in Landau. Der erste Schritt ist der unkomplizierte und nachhaltige Landau-Becher.



von unserer Autorin
Marion Raschka

Auch in der südpfälzischen Universitätsstadt sollten Müllberge mit einer Verpackungssteuer bekämpft werden, denn es besteht eine gesetzliche Verpflichtung zu Mehrwegverpackungen. Und laut den Landauer Entsorgungsbetrieben (EWL) zählen To-go-Einwegbecher zu den Hauptmüllverursachern im öffentlichen Raum. „Als IHK war es uns ein großes Anliegen, die Verpackungssteuer zu vermeiden“, so Dominik Uhl, Regionalleiter Südpfalz. „Gemeinsam mit allen Beteiligten haben wir deshalb nach praxisorientierten Lösungen gesucht, die die Unternehmen nicht unverhältnismäßig belasten.“ Also haben Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing Landau zahlreiche Gespräche mit gastronomischen Betrieben, Entsorgern und der IHK Pfalz koordiniert.

30 GEMEINSAM FÜR MEHRWEG

Das Ergebnis: „Eine beachtliche konzentrierte Aktion für eine Mehrwegbecher-Lösung, um die Verpackungssteuer zunächst für ein Jahr auszusetzen“, fasst Martin Messemer von der Stadtverwaltung Landau zusammen. „Seit Frühjahr 2026 gibt es den Landauer Mehrwegbecher in einem exklusiven Design des Landauer Künstlers Xaver Mayer.“ Die Anschubfinanzierung kam vom Entsorger EWL. Der Kaffeebecher wird klimafreundlich in Deutschland produziert, Werbeaufsteller weisen den Weg zu den beteiligten Betrieben.

Das Pfandsystem für den Kaffee to go ist einfach: Der Landau-Becher ist für

einen Euro Pfand bei jedem der aktuell rund 30 teilnehmenden Betriebe in Landau zu haben. Ausgetrunken kann man den Becher entweder tauschen oder sein Pfand zurückbekommen. „In der Pilotphase erfassen die Betriebe ein Jahr lang, wie viele Becher sie ausgeben und zurückbekommen. „So lässt sich feststellen, wie viel Einwegmüll durch den Landau-Becher eingespart wurde.“ Macht das Modell Schule, lasse es sich sukzessive auf Speiseverpackungen ausweiten.

HOHES ZUKUNFTSPOTENZIAL

Ausschließlich gute Erfahrungen macht Parez Wared, Inhaber und Geschäftsführer der Kaffeerösterei Parezzo in Landau, an seinen beiden Standorten. „Im Moment entscheidet sich fast jeder Zweite für den Landau-Becher und damit für Mehrweg“, so der Kaffeeexperte. „Auf lange Sicht rechne ich sogar mit 90 Prozent Mehrwegbecherquote, denn einige kennen den Landau-Becher noch nicht, was sich aber gerade ändert.“

Wared war von Anfang an dabei und freut sich über die durchweg positive Resonanz und die schöne Gestaltung des Trinkbeckers. „Die Kundschaft nimmt ihn deswegen oft auch als Geschenk oder Souvenir mit. Wir brauchen kaum Werbung dafür zu machen, die Leute fragen danach, weil sie etwas darüber gehört oder gelesen haben.“ Landaus Oberbürgermeister Dominik Geißler sieht den Landau-Becher gar

als „tollen Botschafter für unsere Stadt: praktisch im Alltag und mit einem Design, das Landau sichtbar macht.“

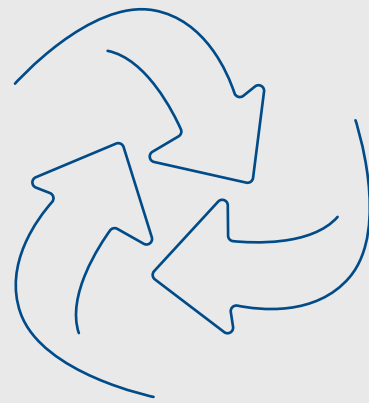
EIN LANDAUER MODELL?

Ein weiterer Befürworter ist Claus Becker, Inhaber der Edenkobener Bäckerei De' Bäcker Becker, der auch zwei Betriebe in Landau unterhält: „Es ist zwar noch Luft nach oben“, resümiert er die aktuelle Situation. „Doch der attraktiv gestaltete Becher steht bei uns auf der Theke und findet zunehmend Abnehmer.“ Claus Becker wünscht sich, dass das Landauer Modell zündet. Denn er sieht die Aufgabe, Verpackungsmüll zu vermeiden, ist aber ein entschiedener Gegner der Verpackungssteuer, die Unternehmen wie seines zusätzlich belas-

Attraktiv und zweckmäßig:
der von Künstler Xaver Mayer
entworfenen Landau-Becher.



Bilder: Hoff / Stadt Landau



te. Die Bäckerinnung Pfalz-Rheinhesen, der er als Obermeister vorsteht, sowie der Bäckerinnungsverband Südwest sprechen sich gemeinsam mit Partnern und Verbänden wie Dehoga, Fleischerinnung und vielen anderen deutlich gegen Initiativen zu Verpackungssteuern aus. „Der Landau-Becher ist ein gemeinsamer Schritt in die richtige Richtung“, so IHK-Experte Uhl. „Denn eine generelle Verpackungssteuer würde einen unverhältnismäßigen bürokratischen Aufwand und eine zusätzliche Belastung einer ohnehin belasteten Branche mit sich bringen.“

GUTES BEISPIEL FÜR ANDERE REGIONEN

Die Landauer Becherlösung zieht laut Wirtschaftsförderer Messemer bereits Kreise: „Koblenz und Speyer zum Beispiel haben bereits angefragt, wie es bei uns läuft.“ Und der Edenkobener Bäcker könnte sich sogar vorstellen,

dass aus dem Landau-Becher ein Südpfalz-Becher wird, der noch mehr Menschen überzeugt, auf Einweg zu verzichten. »

Sieht den Landau-Becher als
Blaupause für weitere Mehrweggefäße
und auch für andere Städte:
Martin Messemer,
Leiter Finanzen und Wirtschaft
der Stadt Landau.



Im Becher-Chat des Stadtmarketings Landau können die Betriebe unkompliziert überschüssige Becher tauschen oder Bedarf kurzfristig ausgleichen.

Infos unter:

[visitlandau.de/
mehrwegbecher](https://www.visitlandau.de/mehrwegbecher)



IHK STELLT ERGEBNISSE DER AZUBI-UMFRAGE VOR

Die große Mehrheit der Auszubildenden in Rheinland-Pfalz ist mit ihrer Ausbildung zufrieden – 75,2 Prozent würden sich erneut für ihren Ausbildungsbetrieb entscheiden. Dennoch fühlen sich die Jugendlichen mit ihrem gewählten Berufsweg zu wenig wertgeschätzt und wünschen sich mehr gesellschaftliche und politische Anerkennung. Das zeigt die zweite landesweite Azubi-Umfrage der Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Rheinland-Pfalz. An der Umfrage beteiligten sich 6.335 Auszubildende aller Berufe und Ausbildungsjahre – rund 20 Prozent aller IHK-Azubis im Land.

Aus den Umfrageergebnissen leiten die IHKs klare Forderungen an die Landesregierung ab. Dazu zählt eine systematische und praxisnahe Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, die sowohl berufliche als auch akademische Bildungswege vermittelt. Zudem fordern sie eine konsequente Anerkennung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung sowie gezielte Investitionen in eine moderne, fachspezifische Ausstattung der berufsbildenden Schulen.

Vor allem bei den Berufsschulen zeigt die Azubi-Umfrage dringenden Handlungsbedarf: So äußern sich mehr als ein Drittel der Jugendlichen unzufrieden über die Rahmenbedingungen. Die Kritik der Auszubildenden richtet sich vor allem auf die fachliche Qualität des Unterrichts sowie auf Ausstattung, Lernumgebung und die Organisation des Stundenplans. »

Zur Umfrage:

[ihk-rlp.de](https://www.ihk-rlp.de)



DIE IHK PFALZ IST NACH DREI JAHREN ZURÜCK AM LUDWIGSPLATZ

Die IHK Pfalz hat am 25. Juni ihren Neubau am Ludwigshafener Ludwigsplatz eröffnet.

Zu den Gratulanten zählten der neue rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Michael Ebling und der Oberbürgermeister von Ludwigshafen, Prof. Dr. Klaus Blettner.



von unserer Autorin
Sabine Fuchs-Hilbrich



Bilder: Lotz

IHK-Präsident Hornbach (M.) eröffnete das Gebäude mit Unterstützung von Oberbürgermeister Blettner (l.) und Wirtschaftsminister Ebling (r.) auch symbolisch.



Trotz hochsommerlicher Temperaturen war die Stimmung bei allen Beteiligten gut.

Zunächst hatte die IHK-Vollversammlung zum ersten Mal im neuen Haus getagt. Dabei hat sie Positionspapiere zu den beiden wichtigen Themen Bildungspolitik und Tourismus verabschiedet sowie den Jahresabschluss 2025 festgestellt.

IHK-Präsident Albrecht Hornbach unterstrich, dass die Pfälzer Unternehmen die eigentlichen Eigentümer der neuen Immobilie sind: „Es ist ein Haus von der Wirtschaft für die Wirtschaft, ein Ort der Begegnung für Pfälzer Unternehmen, Fachkräfte und Gesprächspartner aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Gesellschaft.“ Besonders zufrieden

zeigte er sich mit der Tatsache, dass die neue Immobilie fristgerecht und im Budget errichtet werden konnte und kein Cent öffentliche Fördermittel in das Projekt geflossen ist.

Minister Ebling sagte: „Die IHK Pfalz hat hier nicht nur der regionalen Wirtschaft ein Haus gebaut, sie hat ein Sinnbild für Transparenz, Nachhaltigkeit und Teamwork geschaffen und gibt der regionalen Wirtschaft damit Platz und eine kräftige Stimme, aber auch einen Ort für Weiterbildung, Zusammenarbeit und Austausch.“

Bilder: Butz

WAS BIETET DER NEUBAU?

Das alte Gebäude aus den 1950er-Jahren war seit Juli 2023 abgerissen worden, da es trotz hoher Instandhaltungskosten einen erheblichen Investitionsstau gab und ein Neubau an gleicher Stelle die wirtschaftlichste Variante darstellte.

In dem Neubau sind sowohl die IHK Pfalz als auch erstmals ihr Weiterbildungszentrum untergebracht. Daraus ergeben sich Synergieeffekte in der Nutzung, insbesondere der Veranstaltungsräume. Das neue Gebäude bietet rund 860 moderne Seminarplätze und rund 150 Arbeitsplätze.

Die Immobilie ist nachhaltig hinsichtlich energetischer Standards, technischer Ausrüstung und Materialwahl. Sie umfasst rund 7.500 Quadratmeter Nutzfläche und wurde realisiert von einer Arbeitsgemeinschaft der



Schifferstädter Heberger Hoch-, Tief- und Ingenieurbau GmbH und der Implexia Hochbau GmbH. >>

”

Ludwigshafen ist Wirtschaftsstandort, Industriestandort und Innovationsstandort. Unsere Unternehmen schaffen Arbeitsplätze, Wohlstand und Perspektiven. Der neue IHK-Sitz macht deutlich: Die Pfalz blickt nach vorne. Hier wird Zukunft gestaltet.

Klaus Blettner,
Oberbürgermeister von Ludwigshafen

IHK BEIM TAG DER ARCHITEKTUR

Zwei Tage später öffnete die IHK Pfalz zum Tag der Architektur ihre Türen für die Öffentlichkeit. In sieben Führungen brachte Patrick Lange vom Frankfurter Architekturbüro schneider + schumacher den zahlreichen Besuchern die Besonderheiten des neuen Hauses der Wirtschaft näher. IHK-Mitarbeiter empfingen die Gäste, die bei einem kleinen Quiz IHK-Dubbegläser gewinnen konnten. >>

Weitere Informationen, Videos und eine Bildergalerie gibt es unter:

ihk.de/pfalz/neubau



Fachkräfte halten?

Weiterbildungsfolklore hilft nicht

Viele KMU behandeln Fachkräftesicherung noch immer wie ein Beschaffungsproblem. Das greift zu kurz. Im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz (KI) entscheidet sich Zukunftsfähigkeit viel früher: daran, ob Beschäftigte im Alltag lernen können und den Anschluss nicht verlieren.

Fachkräftemangel wird in vielen Unternehmen behandelt wie ein Recruitingproblem: Bedarf melden, Anzeige schalten, hoffen. Das ist allerdings blind für das, was im Betrieb längst passiert. Während draußen gesucht wird, verschieben sich drinnen Tätigkeiten, Prozesse und Anforderungen. Wer nur auf Neueinstellungen schaut, übersieht die Belegschaft, die den Wandel bereits tragen soll.

keitsmerkmale werden in einen Topf geworfen. Heraus kommt eine hübsche Liste, aber kein brauchbarer Plan für Entwicklung. Wer nicht sauber benennt, was Beschäftigte künftig können sollen, wird Personal weder vernünftig entwickeln noch fair beurteilen.

KMU brauchen deshalb keine neue Vokabelsammlung. Sie benötigen einen nüchternen Blick auf ihre Arbeit. Die zentrale Frage: Wo gehen heute Zeit, Qualität und Nerven verloren? Konkret: Im Onboarding? Bei Produktupdates? Im Kundenservice? In der Compliance? In der Führung? Dort sitzt der Lernbedarf. Nicht im Seminarkatalog und auch nicht in der Hoffnung, ein bisschen Prompten würde alle über Nacht in Gewinner des KI-Zeitalters verwandeln.

Gemeint ist eben nicht bloß der Umgang mit einem Tool. Wichtig ist eine Form von KI-bezogener Grundbildung: Ergebnisse prüfen, Grenzen erkennen, Unsicherheit aushalten, Verantwortung nicht an KI-Systeme delegieren. Im Alltag zeigt sich das sehr schlicht. Ein Beispiel: Wer im Service Texte mit generativer KI erstellt, braucht mehr

als Tempo. Er oder sie braucht belastbare Urteilskraft. Sonst produziert die Maschine in Sekunden höflich formulierten Unsinn – und der Mensch verschickt ihn guten Gewissens.

Das ist alles anspruchsvoll und trotzdem für KMU keine Katastrophe. Denn wirksame Qualifizierung muss kein Großprojekt sein. Oft bringen kleine, arbeitsnahe Formate mehr als zeitlich wie inhaltlich aufgeblähte Weiterbildungsfolklore. Kurze Lerneinheiten im Arbeitsprozess, einfache Prüfroutinen, Lernen im Kollegium, Coaching und echte Wahlmöglichkeiten helfen mehr als ein eintägiger Inspirationszirkus mit Abschlussfoto. Nur dann wirkt Lernen nicht wie eine Zusatzlast und ernst gemeint.



Und hier kippt die Debatte oft in Leerformeln. Überall ist von Upskilling, Reskilling und Future Skills die Rede. Das klingt entschlossen, bleibt aber häufig begrifflich unsauber und praktisch folgenlos. Erlernbare Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie schlicht vorhandene Persönlich-



Der Knackpunkt liegt also in der Organisation des Lernens: Realitätssinn schlägt Transformationsrhetorik. Heißt: Es reicht nicht, Weiterbildung anzubieten. Beschäftigte müssen erleben, dass Entwicklung machbar ist, neue Anforderungen verstehbar bleiben und dass KI nicht als diffuse Bedrohung über ihnen hängt. Wer das versäumt, verliert nicht nur Zeit, sondern Vertrauen und somit Leistungsträger.

Kurzum: Wer Fachkräfte halten will, sollte sich daher von der bequemen Illusion verabschieden, Beschäftigungsfähigkeit falle als Nebenprodukt der Digitalisierung vom Himmel. Sie entsteht dort, wo Lernen in die Arbeit eingebaut wird und Menschen den Eindruck behalten, auch morgen noch etwas zu können, was zählt. Das ist keine weiche Zugabe für gute Zeiten, sondern eine ziemlich harte Frage betrieblicher Vernunft. »

Jens Nachtwei

forscht und lehrt seit 2006 an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie seit 2012 an der Hochschule für angewandtes Management in den Bereichen Ingenieur- und Organisationspsychologie. Er verfasst seine Texte via VERBxA.

Kostenfreies eBook zur Orientierung in der Arbeitswelt:
[zukunftarbeit-zukunft.de](https://www.zukunftarbeit-zukunft.de)

Online-Bibliothek des Autors:
[linkedin.com/pulse/bib-jens-nachtwei-nxswf](https://www.linkedin.com/pulse/bib-jens-nachtwei-nxswf)



PFALZ IM HERZEN WIRTSCHAFT IM BLICK

Das Leitbild der IHK Pfalz bringt auf den Punkt, was uns antreibt: Werte, Verantwortung und Engagement für die Wirtschaft, unsere Region und die Menschen.

In acht kraftvollen Leitgedanken zeigen wir, wofür wir stehen. Wir tauchen ein in unsere Arbeitswelt und in die Pfalz, die mit besonderen Menschen und überraschenden Themen den Puls der Region spürbar macht.



SCANNEN – ENTDECKEN – ERLEBEN

Wir sind eins. Wir leben Eigenverantwortung, Toleranz und Zusammenhalt.

TEAM GEIST

